Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
34 (1900)

54 (5.3.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-644757

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von F. Büttner, Mottenstr. 1 u. Ant. Parussel, Haarenstraße Nr. 5. Delmenhorst: J. Töbelmann, Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scheller

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 54. Oldenburg, Montag, den 5. März 1900. XXXIV. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Der Krieg in Südafrika.

* **Oldenburg**, 5. März.

Die gegenwärtige Kriegslage.

Nachdem General Cronje und seine Mannschaften in die Gefangenschaft abgeführt worden sind, hat Feldmarschall Lord Roberts sofort die ersten Schritte zum Vorstoß gegen den Oranje-Freistaat unternommen. Er hat sein Hauptquartier von Paardeberg nach dem südöstlich davon belegenen Osfontein verlegt und wird von hier aus versuchen, möglichst rasch und energisch gegen Bloemfontein vorzurücken. Von der Burenseite sind ihm zunächst 6—8000 Mann (die Angaben darüber schwanken) entgegengestellt, die unter Dewet und Delarey östlich von Osfontein eine feste Stellung bezogen haben und in erster Linie die Aufgabe haben, Roberts so lange als möglich aufzuhalten, damit die aus Natal und dem Norden der Kapkolonie sich zurückziehenden Hauptstreitkräfte der Buren sich nördlich von Bloemfontein, bei Wynburg, konzentrieren können. Ebenso ist, um den Vormarsch des Generals Buller aufzuhalten, eine geringe Truppenanzahl der Buren in den Pässen der Drakensberge zurückgelassen worden.

Die Präsidenten Krüger und Steijn sind übrigens, wie wiederholt aus Burenkreisen berichtet wird, fest entschlossen, den Krieg bis aufs Aeußerste fortzusetzen. Dabei wird erklärt, daß die Lage keineswegs verzweifelt sei. General Joubert habe bereits am 27. Oktober in einem Berichte, den er dem Präsidenten Krüger übersandte, die Notwendigkeit vorausgesehen, schließlich das besetzte englische Gebiet zu räumen, weil die Burenmacht nicht zur Ergreifung einer andauernden Offensive ausreiche. Der eigentliche Krieg beginne jetzt erst. Die Welt werde bald sehen, daß die englischen Siegeshymnen weit übertrieben, und daß die beiden Burenstaaten nicht so leicht zu besiegen seien. Lord Roberts werde fortan jeden Schritt vorwärts schwer erkämpfen müssen, um so mehr, als die Buren wissen, daß England die Annektion ihres Vaterlandes anstrebt. Die Gesandtschaft Transvaals in Brüssel hält nach wie vor an der Ueberzeugung fest, daß England nicht im Stande sein wird, die Buren endgiltig zu bezwingen. Es ist daher auch nichts als müßige englische Phantasie, wenn die „Times" an die Meldung, daß sich Präsident Krüger aus Pretoria nach dem Oranje-Freistaat begeben habe, um sich mit dem Präsidenten Steijn zu beraten, die Annahme knüpfen, dieser Schritt bilde den Vorläufer zur Einleitung von Friedensverhandlungen.

Aus Ladismith.

Ueber die Entbehrungen, die die Belagerten in Ladismith zu erdulden hatten, telegraphiert ein Berichterstatter der „Times": Wir hätten vielleicht noch sechs Wochen aushalten können, aber unsere Leiden waren groß. Als die Belagerung begann, waren in der Stadt 12,000 Streitbare, 2000 Civilisten und 4000 Eingeborene; diese Anhäufung von Menschen hatte Fieber und Dysentrie zur Folge. 8000 Militärpersonen gingen nach und nach durch das Hospital, trotz der strengen Abschließung waren Todesfälle bis Mitte Januar verhältnismäßig selten, von da ab jedoch mehrten sie sich, weil die ärztlichen Hilfsmittel erschöpft waren. Es ist kaum möglich, die Leiden zu beschreiben, die die Kranken seitdem zu erdulden hatten. Wen es einmal gepackt hatte, der war verloren. Für die Soldaten reichten die knappen Rationen grade hin, um sie zusammenzuhalten. Jeden Tag wurden 30 alte Pferde und Maultiere geschlachtet und in Suppen oder zu Wurst verarbeitet. Von Mitte Januar bis Ende Februar hatten wir 200 Tote allein durch Krankheit. Während der letzten vierzehn Tage konnten die meisten Feldbatterien nicht mehr bespannt werden, und die Kanonen lagen tagaus tagein auf den Schanzen. Für den Fall, daß unsere äußeren Verteidigungswerke fielen, war eine innere Verteidigungslinie eingerichtet worden.

General Cronjes

Ankunft in Kapstadt wird den „Central News" folgendermaßen geschildert: General Cronje, begleitet von seiner Frau und General Prettyman, kam Freitag Morgen hier an. Cronje wurde durch General Forestier Walker und Mr. Hanbury Williams empfangen, welche als Vertreter Sir Alfred Milners erschienen waren. Cronje nahm mit den englischen Offizieren ein leichtes Frühstück, bestehend aus Kaffee und Bisquit, ein und wurde dann in den Zug geführt, welcher ihn nach Simonstown bringt. Cronje wird dort an Bord des Kriegsschiffes „Doris" gebracht werden und dort mit seiner Frau und seinem Gefolge die Quartiere des Admirals Harris beziehen.

Der „Chronicle"-Korrespondent im Hauptquartier des Lord Roberts erzählt, daß die Frauen im Lager Cronjes außerordentlichen Mut zeigten und während des furchtbaren Bombardements Hymnen sangen. Einige der Burengewehre trugen Inschriften wie „Der Herr stärke diese Waffe!" Als die Gefangenen abgeführt wurden, sangen sie Hymnen. Nach den Erzählungen Gefangener hätten die Burghers sich schon acht Tage früher ergeben wollen, doch soll Cronje sich geweigert und acht, welche remonstrierten, als warnendes Beispiel erschossen haben, was kaum glaublich klingt. Die Gefangenen sollen im Glauben erhalten worden sein, daß, wenn sie in englische Hände fielen, sie erschossen werden würden. Die Afrikanderblätter melden, daß infolge eines Verrats es dem Kommandanten Ferreira nicht gelang, Cronje zu Hilfe zu kommen, und daß der beliebte Führer, die Unmöglichkeit einsehend, sich in Verzweiflung selbst erschossen haben soll.

*

Aus London wird dem „Berl. Tagebl." Folgendes telegraphiert: Im patriotischen Paroxismus ist hier die Reuter-Nachricht unbeachtet geblieben, wonach Chamberlain in Sidney angefragt haben soll, ob die Kolonien Australiens in der Lage seien, noch weitere 2500 Mann für Südafrika zu stellen. Am Freitag Abend stellte es sich heraus, daß die Anfrage eine vertrauliche war und den Zusatz enthielt, falls britische Truppen anderweitig gebraucht würden. Heute (Sonnabend) erfahren wir, daß dieselbe Anfrage vertraulich in Toronto (Kanada) gestellt worden ist, und daß der Gouverneur Lord Minto nach einer Konferenz mit dem Kabinett 12,000 weitere Freiwillige in Aussicht stellte. Auch wurde von Chamberlain bereits Kanadas Anerbieten angenommen, durch Stellung einer Garnison für Halifax die britischen Truppen daselbst für eine anderweitige Verwendung frei zu machen. In Australien scheinen die Dinge nicht so glatt zu verlaufen. Man scheint wissen zu wollen, was das Wort „anderweitig" bedeutet. Geheime Kabinettsberatungen haben in verschiedenen Staaten stattgefunden. Doch weigern sich die australischen Premiers, bekannt zu geben, um was es sich handelt. Sie erklären, es handle sich um Dinge von höchster Wichtigkeit. Der Premier von Neusüdwales erbat von Chamberlain durch Kabeltelegramm die Erlaubnis, den Inhalt seiner Depesche mitteilen zu dürfen. Chamberlain erwiderte, er wolle zunächst beim Kriegsamt anfragen.

Die „Times" schreiben: Nichts könne für das Reich verhängnisvoller sein als irgend ein Zeichen von Schwäche seitens der Reichsregierung oder irgend ein Anzeichen von Geneigtheit, sich dem Spruch anderer Mächte zu unterwerfen, oder von Zögern, es der ganzen Welt klar zu machen, daß nach der Herausforderung, welche uns zuteil geworden ist (?), und nach den Opfern, die wir gebracht haben, die gesamten Burenrepubliken mit dem übrigen Teil von Südafrika unter der Herrschaft der Königin vereinigt werden müssen (!) Diese Punkte sind jetzt so gut wie erledigt (!)

Londoner Zeitungsmeldungen zufolge sandte auch Kaiser Franz Josef ein Glückwunschtelegramm an die Königin aus Anlaß der Gefangennahme der Armee Cronjes. — Hierbei sei bemerkt, daß die Meldung von einem angeblichen Glückwunschtelegramm Kaiser Wilhelms bislang keine Bestätigung gefunden hat. Wie die „Germania" hervorhebt, erscheint es sogar nicht ausgeschlossen, daß die Königin Viktoria dem Kaiser von der Kapitulation Cronjes Mitteilung gemacht, darauf aber keine Antwort von Seiten des Kaisers erhalten hat.

Nach Meldungen aus Kapstadt hat der Afrikanderbund beschlossen, die Buren um jeden Preis vor der Unterjochung zu bewahren. Die Synode der holländischen Kirche in Kapstadt erließ ein Manifest, worin die Engländer zur Versöhnung aufgefordert werden, da sonst die bisher loyalen Kapholländer zur Auflehnung getrieben würden.

*

Englandfeindliche Kundgebungen werden aus einer ganzen Anzahl von Orten, darunter auch Dresden und Hannover, gemeldet und beweisen, wie geringer Sympathien sich die Briten überall erfreuen. In Dover hatten am Donnerstag sämtliche Schiffe im Hafen aus Anlaß des Entsatzes von Ladismith geflaggt, und die Behörden hatten auch den Kapitän des belgischen Postdampfers darum ersucht. Dieser weigerte sich aber, und seine Leute bekundeten ihre Sympathie für die Buren. Der Kapitän des französischen Postdampfers flaggte schließlich, stellte sich aber dann unter die Fahne und fing mit seinen Leuten an zu pfeifen. — In St. Malo (Frankreich) veranstaltete die Bevölkerung, als der Dampfer „Victoria" der englischen London- und South-Western-Company anläßlich des Entsatzes von Ladismith mit Flaggenschmuck in den Hafen einfuhr, eine England feindliche Kundgebung. Eine am Hafenquai versammelte zahlreiche Volksmenge rief: „Nieder mit England! Hoch die Buren!" Am Hafenthore der Stadt wurde die Transvaalflagge gehißt. Die „Victoria" zog angesichts dieser Kundgebungen die Flagge ein. — Aus Hannover wird berichtet: In einem Hause an der Ecke der Tiergarten- und Gneisenaustraße befindet sich ein Pensionat, in dem junge Engländer wohnen. Die letzten Erfolge in Südafrika hatten die jungen Briten so begeistert, daß sie die englische Flagge hißten und ihre Freude durch laute Rufe und Hurrageschrei aus den Fenstern des Hauses kundgaben. Diese Vorgänge wiederholten sich mehrere Tage; während dieser Zeit wurden nacheinander vier Flaggen heruntergerissen und zerstört, mehrere Fensterscheiben eingeworfen, die Eingänge des Hauses und die Hausthür mit Kübeln gelöschten Kalkes überschüttet und andere Zerstörungen vorgenommen. — In Dresden veranlaßte die Darstellung von Lichtbildern aus dem Transvaalkrieg im Zentraltheater Demonstrationen gegen die lauten Beifallsbezeugungen anwesender Engländer. Wegen andauernden Tumultes mußte die Vorführung der Bilder abgebrochen werden. — In Montreal (Kanada) zogen die Studenten der französischen Laval-Universität am Freitag Abend, gefolgt von 5000 Landsleuten, die alle die Trikolore trugen, nach dem Bureau der leitenden englischen Zeitung, rissen die englische Flagge nieder, traten sie mit Füßen und sangen hierauf die Marseillaise. Diese Beleidigung der Flagge verursachte einen Krawall mit Engländern, bei dem mit Revolvern geschossen wurde. Sieben Personen wurden schwer verwundet. Die Franzosen verübten noch andere Ausschreitungen, die das Einschreiten des Militärs erheischten. In Folge der Ruhestörungen haben die Behörden beschlossen, die Miliz zu mobilisieren und die Polizei aufzubieten, um weitere Unruhen zu verhindern. — Die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung des Staates Ohio (Ver. Staaten) sandten dem General Cronje ein Telegramm, in welchem sie ihn beglückwünschten und ihm ihre Bewunderung aussprachen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Prinz Heinrich wird während seines sechsmonatigen Urlaubs zunächst mit seiner Familie Aufenthalt in Kreuznach nehmen, dann eine Reise nach England antreten und nach der Rückkehr von dort nach dem prinzlichen Gute Hemmelmark übersiedeln.

— Die petersburger „Nowosti" schreiben in einer Besprechung der Auslassungen des Staatssekretärs Grafen Bülow über die haager Konferenz, daß dieselben in Rußland wegen ihrer Klarheit und Offenherzigkeit nur willkommen geheißen werden könnten. Es wäre sonderbar, zu verlangen, daß Deutschland aufhören solle, eine große Militärmacht zu sein. Die zentrale Lage Deutschlands in Europa verpflichte es zur Aufrechterhaltung seiner Rüstungen. Von diesem Gesichtspunkt aus bereitete die Teilnahme an der haager Konferenz Deutschland gewisse Schwierigkeiten, mit denen man von Anfang an rechnen mußte. Das Blatt versichert weiter, auf Grund der Kenntnis der Originalprotokolle der Konferenz sagen zu können, daß die deutschen Delegierten alles gethan hätten, was möglich war, um diese Schwierigkeiten zu mildern und der allgemeinen Sache zu dienen. Die „Nowosti" treten gleichfalls für den Gedanken des Grafen Bülow ein, die Protokolle zu veröffentlichen, und wünschen, daß alle Regierungen ebenso verfahren.

— Aus Berlin wird uns von gestern berichtet: Eine imposante Kundgebung gegen die lex Heintze hatte heute Mittag zahlreiche Künstler, Schriftsteller, Gelehrte und Politiker freiheitlicher Richtung, zusammen etwa 2000 Personen, nach dem Handwerkersaal in der Sophienstraße gerufen. Man bemerkte u. a. Professor Begas, Max Liebermann, den greisen Mommsen, Eberlein, Hermann Sudermann, Hermann Nissen, die Reichstagsabgg. Dr. Barth, Schrader, Rickert, Müller-Meiningen, ferner Ernst v. Wildenbruch und Ernst Wichert. Referate gegen die lex Heintze hielten Abg. Schrader, Professor Eberlein, Nissen und Sudermann. Zunächst ergriff der Reichstagsabg. Schrader das Wort, der die Vorlage vom Rechtsstandpunkte aus behandelte. Er führte aus, daß die im jetzigen Gesetz vorhandenen Strafbestimmungen vollständig ausreichten. Wenn die lex Heintze Gesetz werde, sei keine Gewähr, daß die Auslegungsfähigkeit, die das neue Gesetz biete, das Maß innehalten würde. Theater und freie Künste würden so sehr geschädigt, daß man entschieden Protest erheben müsse. Alsdann sprach Professor Eberlein für die Bildhauer und Maler. Die Künstler protestierten dagegen, daß ihre Werkstatt der Willkür der Polizei ausgeliefert werde, die weit abseits der Künste stehe, und der das Verständnis für die Kunst fehle. Die Bildhauer setzten ihre Hoffnung auf den kunstsinnigen deutschen Kaiser. Hermann Nissen, Vorsitzender der deutschen Bühnengenossenschaft, erhob namens der Schauspieler Protest, daß man dieselben mit Kupplern und Zuhältern in einen Topf werfen wolle. Das neue Gesetz sei nicht allein für das Volk, sondern auch für dessen Führer beschämend. Hermann Sudermann, der beim Erscheinen minutenlang stürmisch durch Händeklatschen und Hochrufe begrüßt wurde, sprach für die Schriftsteller. Gerade die deutschen Dichter seien es, die in erster Linie getroffen würden mit der lex Heintze, durch die man den Kampf gegen die moderne Zeit führe. Die Künstler müßten sich aufraffen und nicht ruhen, bis man aufhöre, gegen die deutsche Kunst und gegen die deutsche Litteratur mit dem Kupplerparagraphen anzukämpfen. Reichstagsabg. Müller-Meiningen versprach, im Reichstage im Verein mit den liberalen Abgeordneten alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Vorlage zu Fall zu bringen. Zum Schluß gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Versammlung protestiert entschieden gegen die vom Reichstag beschlossenen, äußerst dehnbaren, der verschiedensten Auslegungen fähigen, für ein großes Kulturvolk demütigenden Bestimmungen der Paragraphen 184a—b. Dieselben bedeuten eine schwere Gefahr für die Entwickelung der deutschen Kunst und Litteratur. Die Versammlung erwartet, daß die deutsche Volksvertretung bei

Landesbibliothek Oldenburg

vor Schlußberatung diese und ähnliche Bestimmungen zurückweisen werde."

— Der Ausschuß des Handelstages nahm der „Wes.-Ztg." zufolge folgende Resolution an: Die Reichstagskommission für das Gesetz betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau hat Beschlüsse gefaßt, nach denen die Einfuhr von eingepökeltem und Büchsenfleisch sofort, die Einfuhr von frischem Fleisch von 1904 ab verboten werden soll. Die Kommission ist mit diesen Beschlüssen weit hinausgegangen über das allseitig anerkannte Bedürfnis sanitären Schutzes. Jenes Verbot würde die Fleischernährung breiter Schichten des deutschen Volkes erschweren, insbesondere die Lebenshaltung und Leistungsfähigkeit industrieller Arbeiter beeinträchtigen und dadurch die Entwickelung und den Wettbewerb unserer Industrie empfindlich schädigen. Jenes Verbot würde geeignet sein, die Handelsbeziehungen des deutschen Reiches und das weitere Aufblühen unserer Schiffahrt aufs nachteiligste zu beeinflussen. Gegen diese Beschlüsse der Reichstagskommission legt der Ausschuß des deutschen Handelstages einstimmig Verwahrung ein namens der Industrie, des Handels und der Schiffahrt unseres deutschen Vaterlandes.

— Die 12. Kommission des Reichstages nahm eine Resolution an, der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welchem unter gleichzeitiger Herabsetzung der Steuern für die kleineren und mittleren eine entsprechende Erhöhung für die größeren Brauereien bestimmt wird, daß zur Bereitung nicht nachweislich für den Export bestimmten Bieres andere Stoffe als Malz, Hopfen, Hefe und Wasser nicht verwendet werden dürfen, daß jedoch während der Uebergangszeit von drei Jahren ein Zusatz von Stärkezucker, Stärkesyrup und Zuckerkouleur gestattet sein soll bei der Bereitung von obergärigem und sogenanntem einfachem Bier, sofern diese Biere unter einer Bezeichnung zum Verbrauch gebracht werden, aus der die Konsumenten den Zusatz der verschiedenen Stoffe erkennen können.

— Der Abgeordnete Dr. Lieber wird, wie in Zentrumskreisen versichert wird, auch wenn er völlig genesen sein wird, vorläufig seine politische Thätigkeit nicht aufnehmen und bis zum Herbst sich ausruhen. Er wird voraussichtlich ein Bad zu seiner Erholung aufsuchen.

Ausland

Großbritannien.

In Bordighera, wo die Königin Viktoria gegen den 22. März erwartet wird, werden alle Empfangsvorbereitungen eifrigst betrieben. Im Hotel „Angit" wird ein besonderer Draht mit London eingerichtet, sodaß die Königin jederzeit mit dem Kriegsministerium sich verständigen kann.

Frankreich.

Der Zola-Prozeß vor den versailler Geschworenen, der für Donnerstag angesetzt wurde, wird nicht stattfinden; es gilt vielmehr als gewiß, daß eine Regierungsvorlage, betreffend die Einstellung aller auf die Dreyfus-Sache Bezug habenden kriminellen Angelegenheiten noch vor dem Ausstellungsbeginn Gesetzeskraft erlangen wird.

China.

Den „Times" meldet eine Depesche aus Shanghai, die Kaiserin-Witwe habe an die Vizekönige und Gouverneure geheime Befehle erlassen, alle mit der Reformbewegung hervorragend verknüpften Chinesen ausfindig zu machen und zu verhaften.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, 5. März.

* **Vom Hofe.** Die erbgroßherzoglichen Herrschaften besuchten die gestrige Theatervorstellung, Sudermanns „Glück im Winkel".

* **Der Kaiser ist nicht gekommen.** Ein auf dem Bahnhof angeschlagenes Telegramm verbreitete gestern bald nach Mittag diese Nachricht. Aus Wilhelmshaven wird uns darüber unter dem gestrigen Datum geschrieben: „Heute Mittag traf hier vom Hofmarschallamt die telegraphische Nachricht ein, daß der Kaiser die Reise nach Wilhelmshaven bis zum Eintritt günstigeren Wetters verschoben habe. Der Kaiser hatte beabsichtigt, am 6. März mit dem Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" eine Seefahrt nach Helgoland zu unternehmen. Ursprünglich war für diese Fahrt das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II" in Aussicht genommen worden. Indessen hat noch in letzter Stunde von seiner Verwendung Abstand genommen, weil das Schiff die vorgeschriebenen Probefahrten noch nicht erledigt hatte. An der Seefahrt würde auch der Erbgroßherzog von Oldenburg teilgenommen haben. Die Equipage Sr. K. Hoheit, die bereits hier angekommen war, ist wieder nach Oldenburg zurückbeordert worden." — Die Schüler der städtischen Schulen haben einen freien Vormittag dabei herausgeschlagen, da sie nicht mehr von dem Nichtkommen benachrichtigt werden konnten.

* **Ordensverleihung.** Se. K. H. der Großherzog hat geruht, Sr. Exc. dem Minister Heumann das Ehren-Großkreuz mit der goldenen Krone zu verleihen.

* **Professor Albert Dietrich,** abgebildet im Talar und Barett als Mitglied der Akademie der Künste, ist in der Segelkenschen Buchhandlung ausgestellt.

* **Als Rechtsanwalt** läßt sich nach dem „Nordd. Volksblatt" der Amtsrichter Weber in Jever, der der 3. Abteilung (Bant, Heppens, Neuende) vorstand, in Bant nieder.

* **Kostüm-Bilder von Robert Nhil** stehen in der Kunsthandlung von Landsberg aus. Auf mehrfache Anfragen sei hierzu bemerkt, daß von einem Gastspiel des Künstlers hier nicht die Rede ist.

* **Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern.** Wie aus Weimar berichtet wird, nahm dort der Landtag die neue Besoldungsordnung an. In derselben ist die auch für Oldenburg jetzt zur Entscheidung stehende Frage der Stellung der Oberlehrer durch Gleichstellung derselben mit den Richtern erledigt, sodaß jetzt Oldenburg neben Mecklenburg das einzige Großherzogtum ist, in dem diese Gleichstellung noch nicht durchgeführt ist. Nachdem jedoch neuerdings auch kleinere Staaten, wie Lippe, und sogar Reuß ältere und jüngere Linie, die Oberlehrer den Richtern gleichgestellt haben, darf im Interesse unseres höheren Schulwesens angenommen werden, daß in dem jetzt tagenden Landtage auch hier die Frage in demselben Sinne geordnet werden wird.

* **Der oldenburgische Landes-Lehrerverein** zählt augenblicklich 657 Mitglieder gegen 638 im Vorjahre. Die Zahl der dazu gehörenden Konferenzen beträgt nunmehr 60, 1899 zählten 56 dazu.

* **In der Kunstausstellung im Augusteum** wird heute ein Teil der Bilder ausgewechselt. Mittwoch ist die Ausstellung des Theaters für Auswärtige wegen bis 4 Uhr geöffnet.

* **Der Bauverein** hielt am Sonnabend Abend im Gewerbemuseum seine Generalversammlung ab. Der Verein besteht bekanntlich seit etwa 10 Jahren und hat zum Zweck, den weniger Begüterten namentlich des Arbeiterstandes dazu zu verhelfen, daß sie ein eigenes Besitztum erhalten. In der Zeit seines Bestehens hat der Verein bereits sehr segensreich gewirkt; durch ihn sind zahlreiche Häuser entstanden im Norden vor der Stadt, im Eversten u. s. w., und zahlreiche kleine Leute sind mithin durch ihn zu einem Besitztum gekommen. Die Abtragungen und Zinsen, die diese Besitztümer den Besitzern auferlegen, sind so gering, daß sie nicht drücken. In der Generalversammlung am Sonnabend wurde zunächst der Rechenschaftsbericht erstattet und darauf dem Rechnungsführer Decharge erteilt. Auf der Tagesordnung standen dann ferner Neuwahlen, die folgendes Resultat ergaben: Vorsitzender: Oberbauinspektor Rieken; stellvertretender Vorsitzender: Schriftsetzer Schwenker; Schriftführer: Oberbauinspektor Schlotmann; stellvertretender Schriftführer: Lademeister Heuer; Kassenführer: Eisenbahnhilfsarbeiter Arnken; stellvertretender Kassenführer: Former Pötter. Die Wahl zum Aufsichtsrat ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Oberregierungsrat Ramsauer; 2. Vorsitzender: Oberbauinspektor Schmidt; ferner: Eisenbahnschlosser Semper und Bümmerstede, Lademeister Brand, Kürschner Willers, Färbermeister Janßen, Stellmacher Schumacher.

* **Unter den mit Cronje gefangenen Burenoffizieren** befindet sich auch der wiederholt als Adjutant des Majors Albrecht ehrenvoll genannte Leutnant v. Heister. Herr v. Heister war bis vor einigen Jahren Leutnant im hiesigen Dragoner-Regiment Nr. 19 ein sehr tüchtiger, hoffnungsvoller Offizier. Lediglich eines schweren Lungenleidens wegen mußte er den Abschied erbitten und ging auf ärztlichen Rat nach Bloemfontein, dessen trockene und reine Luft bei Lungenkranken Wunder thut. Obgleich noch in Rekonvaleszenz begriffen und in gesicherter materieller Lage, griff Leutnant v. H. bei Ausbruch des Krieges zu den Waffen und wurde sofort Adjutant des oft genannten Majors Albrecht. Leutnant v. H. ist der Sohn des in Hannover lebenden Oberst z. D. v. Heister und Neffe des berliner Polizeipräsidenten v. Windheim.

* **Ohne Paß auf Reisen begeben** hat sich ein bei der Infanterie dienender Barbier. Derselbe hatte sich bei einem hiesigen Meister in seinen freien Dienststunden Arbeit zu verschaffen gewußt und sich dadurch eine Summe Geldes, welche er im Geschäft aufbewahrte, erspart. Vor ein paar Tagen holte er seine Ersparnisse dort weg und hieß gleichzeitig einen Anzug eines im Geschäft angestellten Gehülfen heimlich mitgehen. Bis jetzt hat man von den beiden noch nichts wieder vernommen. Er scheint demnach mehr Glück auf der Reise zu haben als ein bei einem anderen hiesigen Truppenteil dienender Genosse. Dieser borgte sich unter dem Vorgeben, Theateraufführungen veranstalten zu wollen, von einem hiesigen Schneider einen Anzug und verlegte den Garderobenraum in die Nähe der Eversten schule. Hier hielt er Kostümwechsel, ließ seinen Militäranzug dort zurück und trat seine Fahrt an. Aber diese endete bald, und er wurde zwangsweise wieder zurückgebracht.

* **Der Gesangverein „Kameradschaft"** veranstaltete gestern einen humoristischen Unterhaltungsabend in den oberen Räumen des Kaiserhofes. Die Mitglieder desselben, sowie diejenigen des Kampfgenossenvereins mit ihren Angehörigen waren sehr zahlreich erschienen, so daß alle Plätze im Saale besetzt waren. Als Gäste waren die Mitglieder des Marinevereins Oldenburg anwesend. Um 7,30 Uhr wurde mit den Aufführungen begonnen. Das ausliegende Programm wies 39 Nummern auf, unter denen sich ausgezeichnete Kouplets und Vorträge befanden. Mit großem Beifall wurden außer allen Aufführungen auch die vom Gesangverein vorgetragenen Lieder: „Fahr wohl, du schöner Maientraum", „Einkehr", „Heimatklänge", „Der Lenz ist gekommen" aufgenommen. Vorzüglich ausgeführte Klaviermusik unterhielt die Anwesenden während der Zwischenpausen. Der Vorsitzende des Marine-Vereins, Herr Schmiester, sprach am Schlusse der Aufführungen in einer kernigen Rede dem Gesangverein „Kameradschaft" den herzlichsten Dank für die heutige Einladung aus, und dankte ferner für alle dem Marine-Verein früher erwiesenen Freundlichkeiten und thatkräftigen Unterstützungen, besonders aber bei den letzthin in der Rudelsburg stattgefundenen Aufführungen der Marinebilder. Als bleibendes Andenken überreichte Herr Schmiester dem Gesangverein „Kameradschaft" im Namen der ehemaligen Marinesoldaten ein großes, prachtvoll eingerahmtes Bild, die Vernichtung der französischen Flotte im Jahre 1471 durch die Hansa darstellend. Das Bild trug die Widmung: „In treuer Freundschaft dem Gesangverein Kameradschaft gewidmet von dem Marine-Verein Oldenburg." In das

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Zum ersten Mal: „Das Glück im Winkel", Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann. — Ob wohl irgend einer der tausend Besucher des großherzoglichen Theaters, die gestern Sudermanns „Glück im Winkel" beklatschten, wie sie früher desselben Dichters „Heimat" und „Ehre" mit Beifall begrüßt hatten, dabei die Empfindung gehabt hat, ein unanständiger Mensch zu sein? Man muß einmal solch' eine drastische Frage stellen, um auch den weiten Kreisen des Theaterpublikums die Bestrebungen klar vor die Augen zu rücken, aus denen heraus der deutsche Reichstag sich eben daranmacht, die deutsche Dichtung und Kunst in einer unerhörten Weise zu knebeln — durch die vielberufene lex Heintze. Bei der Beratung dieses Gesetzentwurfs that einer seiner eifrigsten Vorkämpfer, der Oberlandesgerichtsrat und Reichstagsabgeordnete Roeren, im Reichstag den Ausspruch: „Wenn Sudermanns Dramen von der Bühne verschwänden, kein anständiger Mensch würde ihnen eine Thräne nachweinen." Damit aber hat Herr Roeren nicht nur Sudermann in dreisten Gegensatz zu den anständigen Menschen gestellt, sondern er hat auch indirekt alle, denen Sudermanns Dramen gefallen, für unanständige Leute erklärt. Dies eine Beispiel erhellt zur Genüge den Weg, auf den die Dunkelmänner von der Art des Herrn Roeren die deutsche Kunst führen wollen. Schon heute müssen wir es schaudernd erleben, daß in dem vielgepriesenen neuen deutschen Reich Universitätslehrer gemaßregelt werden um ihrer politischen Ueberzeugung willen, daß Schullehrer, die dem starren Orthodoxismus nicht entsprechende Ansichten äußern, ihrer Stellung enthoben werden, daß Dichter und Schriftsteller, die in scharfen Worten ihrer Meinung Ausdruck geben, in das Gefängnis oder die Festung geführt werden — und jetzt soll dem Allen die Krone aufgesetzt werden: der deutsche Reichstag wird ein Gesetz schaffen, das die deutsche Kunst und Dichtung den blödesten Polizeimaßnahmen und den auf die heuchlerischen Gefühle irgend einer alten Jungfer basierenden Gerichtsbeschlüssen wehrlos ausliefert. Dann aber wird die Zeit kommen, wo wir auf den deutschen Theatern nur noch Fürsten „in heldenhafter Unfehlbarkeit" verherrlichende Dramen sehen, einige wenige auf das Backfischniveau zusammengestrichene klassische Werke und platte Possen, die durch den Mangel an geistigem Gehalt von aller Gefahr für die treuen Unterthanen frei sind. Dann wird man uns, ohne daß wir eine Erwiderung fänden, vorwerfen dürfen: Nach außen strebt Deutschland machtvoll hinaus über seine Grenzen, auf die Bahnen einer weitschauenden Weltpolitik, im Innern aber, auf den Gebieten geistiger, sittlicher und sozialer Kultur, da heißt es: „Mit Volldampf zurück!" — Man wird mir diese Abschweifung verzeihen, denn in diesen Tagen, da es gilt, einen letzten Protest zu erheben gegen die drohende lex Heintze, halte ich es für die Pflicht eines Jeden, der sich öffentlich mit deutscher Kunst zu beschäftigen hat, seine Stimme zu erheben gegen die beabsichtigte Knebelung deutschen Geisteslebens und der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß auch heute noch das Wort Goethes zu Recht besteht: „Wenn die Kunst sich den Moralgesetzen unterordnete, so wäre sie verloren, und es wäre besser, man hinge ihr einen Mühlstein um den Hals und ertränkte sie, als daß man sie langsam durch das Nützlich-Flache krepieren ließe."

Und ließe sich etwa im besonderen gegen Sudermanns „Glück im Winkel" vom landläufigen moralischen Standpunkt aus — wenn wir uns einmal dahin stellen wollen — etwas einwenden? Eine der Hauptfiguren des Dramas, der Freiherr von Röcknitz, ist allerdings ein brutaler Sinnenmensch, ein rücksichtloser Egoist, eine Herrennatur, die sich ihre eigene Moral schafft; aber, nahe schon vor seinem Siege, steht er am Ende des Schauspiels doch als der Unterlegene da, und über ihn triumphiert der Mann der ruhigen Ueberlegung, ein Heros der Nächstenliebe und der Güte, wie wir sie uns selbstloser und ergreifender nicht vorstellen können. Ist das Drama also nicht — wenigstens nach der heute bei der Mehrheit giltigen Moral — eminent sittlich? Aber schließlich kommt es darauf ja garnicht an, sondern es wird immerdar nur Aufgabe des Dichters sein, dem Menschen einen Spiegel vorzuhalten und ihm in Bildern aus dem ihn umgebenden Leben oder in Phantasiegemälden sein Handeln, sein Denken, sein Hoffen schauen zu lassen. — Im „Glück im Winkel" — das leider erst vier Jahre nach seiner Premiere auf die oldenburger Bühne gelangt ist — führt uns Sudermann in das Haus des Rektors Wiedemann, der sich und seiner schönen Frau Elisabeth in der kleinen norddeutschen Kreisstadt ein stilles bescheidenes Glück geschaffen hat. In den Frieden des Hauses bricht der Freiherr von Röcknitz ein, der vor Jahren einmal Elisabeth, die als Freundin seiner jungen Gattin auf seinem Gute weilte, zur Geliebten begehrt hat, und aus dessen Haus Wiedemann sie, die er für eine Verlassene hielt, als sein Weib entführte. In Röcknitz, dem sinnenheißen, kraftstrotzenden Mann, in dessen Adern ein wildes Blut kocht, ist die Leidenschaft für Elisabeth noch nicht erloschen; er will jetzt ihren Mann als Verwalter auf sein Gut nehmen und hofft, Elisabeth dann für sich zu gewinnen. Mit glühenden Worten weckt er in ihr die Erinnerung an einst zusammen verlebte glückliche Stunden, und fassungslos wirft sie, die Röcknitz früher geliebt und jetzt noch liebt, sich ihm an den Hals. Nun hat er sie in seiner Macht: sie soll seinem Vorschlag folgen und mit ihrer Familie auf sein Gut übersiedeln, oder er wird einen Gewaltstreich verüben, um seinen Willen durchzusetzen. Elisabeth sagt Ja, um Röcknitz zu beruhigen; aber, als die Nacht hereingebrochen, da will sie hinunter zum nahen Fluß, ihrem Leben ein Ende zu machen. Ihr Gatte, dem die Feinhörigkeit seiner blinden Tochter und ein treuer Lehrer seines Weibes Erregung verraten, durchkreuzt ihren Weg, und in einer ergreifenden Aussprache, in der sich

Landesbibliothek Oldenburg

auf den Allerhöchsten Kriegsherrn folgende Hoch stimmte alles freudig und begeistert ein. Der Liederkater, Herr Bernutz, dankte mit einem Hoch auf den Marine-Verein. Um 1 Uhr fanden die Aufführungen ihr Ende.

* **Ein Bruder vom Druckfehlerteufel,** den man beim Telegraphieren den „Drückfehlerteufel" nennen könnte, spielte kürzlich in einer norddeutschen Garnison, die garnicht so weit von hier liegen soll, den Militärärzten einen argen Streich. Ein Telegramm hatte den Korpsarzt gemeldet, und alles war in Aufregung. Sämtliche Aerzte begaben sich an die Bahn, um den hohen Vorgesetzten, der so selten erscheint, zu begrüßen. Aber der Erwartete kam nicht, sondern — der Korps-Roßarzt!

* **Olaf Terp** weilte in diesen Tagen hier mit seinem Sohne. Wie es heißt, soll es ihm gelungen sein, seine Bohrgerätschaften, die einen beträchtlichen Wert repräsentieren, wieder zu erhalten.

* **Theater Merelli in der Union.** Als man gestern Abend 10 Minuten vor 8 Uhr die Unionsräume betrat, kamen bereits Scharen von Menschen wieder zurück, die aus Mangel an Platz resp. Billeten auf das erhoffte Vergnügen, sich ein paar Stunden durch Taschenspielerkunststücke unterhalten zu lassen, verzichten mußten. Und der große Saal war denn auch dermaßen gefüllt, daß man sich fast nicht rühren und regen konnte, und daß es ein wahres „Vergnügen" war, d. h. für den Künstler, Herrn Direktor Merelli. Nichtsdestoweniger verstand es Herr Merelli, durch viele mit großer Fertigkeit ausgeführte und in humoristischer Weise demonstrierte Tricks seine Gäste die Unbequemlichkeit ihres Sitzes, sowie die allzu große Wärme im Saale vergessen zu lassen.

* **Ein Salvatorfest** mit Musik und allerhand Scherzen wird morgen im Ratskeller veranstaltet.

* **Der Männergesangverein „Liederkranz"** wird sein diesjähriges Stiftungsfest am 28. April, am zweiten Sonnabend nach Ostern, feiern.

* **In zwei gut besuchten Versammlungen** wurde gestern die Flottenvorlage besprochen. Im Vereinshause sprach der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Förster gegen die Vorlage. Ihm trat Herr Lehrer Ruseler entgegen, dem wiederum der Vorsitzende der Versammlung Herr Expedient Heitmann, antwortete. Mit ihm gemeinsam erklärte sich Herr Kaufmann Wallheimer namens der freisinnigen Volkspartei gegen die beantragte Flottenvermehrung, und beide zogen scharf gegen die dafür propagierenden Blätter zu Felde. — In der Abendversammlung bei Doodt, die Herr Lehrer Janßen leitete, entwarf Herr Redakteur Damaschke in zweistündiger, brillanter, fesselnder Rede, eingehend auf alle Zwischenrufe der Sozialdemokraten, die zustimmende Haltung der Nationalsozialen. Unter den Zuhörern, die den großen Saal füllten, waren neben den Mitgliedern des hiesigen nationalsozialen Vereins viele Sozialdemokraten und Mitglieder des Flottenvereins, u. a. auch der Vorsitzende und einige Vorstandsmitglieder. Herr Heitmann trat den Ausführungen in dreiviertelstündiger, stellenweise sehr erregter Rede unter dem Beifall seiner Parteigenossen entgegen. Herr Damaschke antwortete ihm, alle seine Einwürfe widerlegend, worauf eine der Flottenvermehrung und der Deckungsfrage im nationalsozialen Sinne zustimmende und die Kolonialpolitik, wie sie bei Kiautschou zur Ausführung gelangt, gutheißende Resolution angenommen wurde. Der junge nationalsoziale Verein hat durch diese glänzende Einführung sich zweifellos viele Sympathien gewonnen.

-v- **Eine mysteriöse Schießaffäre** kam am Sonnabend bei der Polizei zur Anzeige. Als ein an der Langenstraße wohnhafter Geschäftsmann sich am Freitag Abend gemütlich zum Abendessen niedergelassen hatte, ertönte plötzlich ein Schuß, und eine Revolverkugel flog durch die Fensterscheiben hart am Kopfe des Ahnungslosen vorbei und prallte an der gegenüberliegenden Wand ab. Eine von dem betreffenden Herrn sofort unter Beihilfe seines Personals angestellte Untersuchung nach der Herkunft des Geschosses ergab ein negatives Resultat, und die rätselhafte Geschichte wurde deshalb bei der Polizei anhängig gemacht. Ob einem auf der Nachbarschaft harmlos mit einer Schußwaffe Hantierenden durch einen unglücklichen Zufall ein Schuß fehlgegangen ist, oder ob der Angelegenheit, was wohl kaum zu vermuten ist, verbrecherische Motive zu Grunde liegen, wird durch die Untersuchung klargelegt werden müssen. Sollte ersteres der Fall sein, so verdiente die Sache eine exemplarische Strafe, da doch leicht ein großes Unglück hätte verursacht werden können.

* **Kaiserpanorama.** Das Kaiserpanorama in der Union führten das Publikum in dieser Woche an den Rhein und zeigt dort alle die Sehenswürdigkeiten, die schon so manches Touristen Blick entzückt haben, in so malerisch schöner und natürlich-plastischer Weise, daß der Zuschauer sich thatsächlich in die herrliche Rheingegend versetzt glaubt. Städte, einzelne Landschaftspartien, Burgen, die auf Jahrhunderte zurückschauen, Ruinen, Denkmäler, kurz alles, was die Rheingegend an hervorragenden Sehenswürdigkeiten bietet, wird dem Beschauer vor Augen geführt. Der Besuch des Panoramas ist daher namentlich auch den Schulen zu empfehlen. Was das Lehrbuch und der Mund des Lehrers in der Geographie- und Geschichtsstunde den Schülern über die Erde und ihre Schönheiten und Wunder erzählen, das können sie hier durch das Auge wie in natura wahrnehmen, daß es sich ihrem Geiste sicher unverlöschlich einprägt. Zahlreiche angesehene Schulmänner haben daher auch den Besuch des Panoramas auf das Wärmste für die Schulen empfohlen, weil sie darin eine Stütze des Unterrichts erblicken, wie man sie nicht besser denken kann. Eltern und Lehrer können der Jugend den Besuch des Panoramas nicht warm genug empfehlen. Die 10 Pfg., die dafür geopfert werden, sind unendlich viel besser angewandt, als wenn sie den gewöhnlichen Weg in irgend einen Automaten ꝛc. wandern.

* **Vegetarier-Verein.** In der 9. Versammlung, die Dienstag Abend 8,30 Uhr im großen Klubzimmer der „Bavaria" stattfindet, soll in einem Vortrag die „wirtschaftliche, gesundheitliche und sittliche Bedeutung des Vegetarismus" in übersichtlicher, knapper Form dargestellt werden. Für Anfänger in der vegetarischen Diät dürfte besonders eine darauf folgende Erörterung von zwei wichtigen Punkten der praktischen Durchführung von Interesse sein. Eine Aussprache darüber ist in Aussicht genommen. Gäste sind willkommen.

* **Erschossen.** Aus Furcht vor Strafe hat sich am Sonnabend Abend ein Klempnerlehrling S. in der Wohnung seines in der Staustraße wohnenden Meisters das Leben genommen. Der Unglückliche hatte einem Kollegen ein Zehntel Kiste Zigarren weggenommen, und da der Polizei Anzeige erstattet war und diese Nachforschungen anstellte, so glaubte er seine That mit dem Leben büßen zu müssen, und erschoß sich mit einem kleinen Taschenterzerol.

* **Einen Ausflug nach Wüsting** hatte gestern der Gesangverein „Friedrich Wilhelm" veranstaltet. Viele Freunde des Vereins hatten sich diesem angeschlossen. Ein Festessen, bestehend aus braunem Kohl und Zuthaten, war den Sängern bei Herrn Claußen bereitet. Da die Zuthaten ꝛc. nicht geschont waren, so nahm das Essen einen fröhlichen Verlauf, und es wechselten Reden und Lieder miteinander ab, dasselbe zu würzen. Mit dem Abendzuge kehrte die fröhliche Gesellschaft zurück.

* **Für die Buren** gingen bei unserer Geschäftsstelle ein 30,10 Mk. gesammelt auf dem Stiftungsfest des Männergesangvereins zu Neuenbrok 0,95 Mk., gesammelt bei Ww. Ripken in Großenmeer und 2 Mk. von M. M. aus der Bürgerstraße, worüber wir bestens dankend quittieren.

* * *

* **Wardenburg,** 4. März. Am letzten Montag wurde bei Lüschen in Wardenburg eine Maskerade abgehalten, wohl die erste, die überhaupt in Wardenberg stattgefunden hat. Wenn auch vorher von manchen Seiten gegen die Abhaltung agitiert worden war, so zeigte doch der Abend selbst, daß diese Festlichkeit allseitigen Beifall gefunden hatte. Der Besuch war ein außerodentlicher; das Lokal war reich und geschmackvoll dekoriert, und über die große Abwechslung in den Kostümen und Masken herrschte nur eine Stimme der Anerkennung. So hat dieser erste Versuch alle Teilnehmer hocherfreut, sodaß sie einer Wiederholung im nächsten Jahre entgegensehen.

□ **Zwischenahn,** 5. März. In zweiter Lesung beschäftigte sich der Ortsausschuß mit dem Entwurf des neuen Statuts für die besondere Weggemeinde des Ortes Zwischenahn. Der Entwurf, am 13. Februar d. J. zuerst vorgelegt, bedeutet eine Abänderung des alten Ortsstatuts vom 17. März 1879. Einwendungen waren in der Zeit der vorschriftsmäßigen Auslegung nicht erhoben worden, folglich konnte der Ausschuß auch in zweiter Lesung das abgeänderte Statut genehmigen. — Von der Baudirektion war eine Mitteilung an die Ortsbehörde gelangt, daß die Chausseestrecke von der westersteder Chaussee bis zur Eisenbahn bei Eil. Oltmanns Ecke demnächst neu gelegt werden solle. Der Ortsausschuß will eine Verbreiterung der Straße um 60 Centimeter erstreben, auch wird die Anlegung eines erhöhten Bordsteines geplant. Dem Gemeindevorsteher wurde der Auftrag erteilt, sich mit der Baudirektion in Verbindung zu setzen.

□ **Damme,** 4. März. Der am Freitag stattgefundene Fastenmarkt war gut besucht und stark mit Vieh betrieben. Der Handel in sechswöchigen Ferkeln ging flott, sie wurden mit ca. 12 Mk. bezahlt; in Kühen war wenig Umsatz bei guten Preisen. Nach Schluß des Marktes wurde die Frau B. auf der Mühlenstraße überfahren und erhielt bedeutende Verletzungen.

§! **Flagbalgersiel,** 4. März. Die Eisenbahndirektion beabsichtigt, den Verkauf von 7 an der Kabelstraße belegenen Bauplätzen. Die Uebernahme ist mit der Verpflichtung verknüpft, daß die Neubauten bis Ende 1901 fertiggestellt sind.

= **Ruhwarden,** 5. März. Der hiesige gemischte Chor, von dessen Stiftungsfest jüngst berichtet wurde, hat sich jetzt aufgelöst.

= **Burhave,** 4. März. Unglücksfall. Der Arbeiter Fastje aus Shuggewarderwisch, welcher vorgestern noch in Geschäften in unserem Orte gewesen sein soll, kehrte abends nicht nach Hause zurück. Als man sich heute morgen auf die Suche machte, fand man den Vermißten in einem nahen Graben tot vor. F. soll nicht ganz nüchtern gewesen sein, kehrte unterwegs noch bei einem Bekannten ein und muß bald darauf in der Dunkelheit ins Wasser geraten sein, worin er seinen Tod gefunden hat.

(†) **Rüstersiel,** 5. März. Im zweiten Verkaufsaufsatz des zu Kniphausersiel befindlichen sogenannten Ankerplatzes wurden vom Herrn Schlachtermeister L. Röpener zu Fedderwarder-Schönengroden 1500 Mk. geboten. Da hierauf der Zuschlag nicht erfolgte, so soll ein dritter Termin am 9. d. M. im Wiggerschen Gasthause angesetzt werden. Mit dem Verkauf war Herr Rechnungsteller C. Wilms beauftragt. — Für die beiden Besitzungen des weil. Milchhändlers G. Faß zu Kniphausersiel wurden vom Herrn Milchhändler Anton Faß 7250 Mk. geboten, worauf der Zuschlag zum sofortigen Antritt erfolgte. Der Verkauf wurde vom Herrn Auktionator Gerdes zu Neuende vollzogen.

Letzte Depeschen.

* **London,** 4. März. Einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Dordrecht vom heutigen Tage zufolge greift die unter dem Befehl des Generals Brabant stehende Kolonialdivision, nachdem sie die ganze Nacht marschierte, heute die Buren an, die sich in einer starken Stellung bei Labuschagnes Nek befinden.

* **London,** 5. März. Vom Feldmarschall Lord Roberts ist folgende Depesche aus Osfontein von gestern eingelaufen: „General Clements meldet, daß seine Vorhut Achtertang besetzt hält, sodaß die Bahnverbindung nach Joubert-Siding heute offen wird. In Norvals Pont steht der Feind noch in starker Anzahl. Nach einer Depesche des Generals Gatacre nimmt die Zahl der Buren bei Stormberg täglich ab. — Aus Mafeking meldet Oberst Baden-Powell vom 15. Februar, daß dort alles wohl ist und der Thätigkeit des Feindes überall die gleiche Thätigkeit auf Seiten der Verteidigung entgegengesetzt wird. — Hier in Osfontein ist die Lage unverändert."

Nach einer Depesche des Reuterschen Bureaus aus Dordrecht vom gestrigen Tage besetzten die Engländer die Stellungen der Buren. Letztere versuchten, dieselben wieder einzunehmen, wurden aber schließlich mit schweren Verlusten wieder zurückgeschlagen. Die Engländer verloren 6 Tote, 15 Verwundete.

* **Bloemfontein,** 4. März. Die Verbündeten haben beschlossen, das Gebiet in der Umgebung von Rensburg zu räumen. Der Rückzug ist unter der Bedeckung berittener Bourghers glücklich ausgeführt worden. — Amtlich wurde bekannt gegeben, daß die zwischen 2000 und 3000 Mann betragende Streitmacht Cronjes am 25. Februar wegen Mangel an Lebensmitteln und Munition kapituliert habe. Präsident Steijn richtete an die Burghers in Natal, welche auf dem Vormarsch nach Biggers Berg befindlich sind, einen begeisternden Aufruf. Präsident Krüger kehrt morgen nach Pretoria zurück.

* **Newyork,** 5. März. Der washingtoner Korrespondent des „Newyorker Herald" berichtet: Beiden kriegführenden Parteien in Südafrika ist zu verstehen gegeben worden, daß Mac Kinley, wenn es gewünscht wird, bereit ist, zu vermitteln. Das Staats-Departement hat keinen Grund, zu glauben, daß England eine Vermittelung wünsche, wenn auch Transvaal den Wunsch hegt.

* **Sidney,** 4. März. Chamberlain hatte hierher das Ansuchen gerichtet, Australien möge weitere 2000 Mann für den Dienst in Südafrika stellen, wobei er bemerkte, daß die Reichsregierung die Kosten tragen werde. Die Premierminister der australischen Kolonien haben jetzt beschlossen, das Ansuchen dahin zu beantworten, daß sie bereit seien, weiter kräftig mitzuarbeiten.

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 9. März:
Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Bultmann.
Am Sonnabend, den 10. März:
Abendmahlsgottesdienst 11 Uhr: Pastor Eckardt.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Bultmann.

☞ Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage der Firma **Friedrich Jaeger in Cottbus** bei.

Beider Seelen ganz enthüllen, hält seine unendliche Liebe und Güte, die alles versteht und alles verzeiht, Elisabeth von ihrem schweren Schritt zurück und fesselt sie enger denn je an seine Seite. Jetzt erst erkennt sie, was sie an ihrem Gatten besitzt; ihr ist, als sähe sie ihn zum ersten Male. Vor Röcknitz aber wird Wiedemann sein Weib hinfort zu schützen wissen: am nächsten Morgen wird er sein Haus von ihm säubern.

Die Handlung des Schauspiels ist von großer Einfachheit und Geschlossenheit und besitzt im zweiten und dritten Akt zwei dramatisch außerordentlich wirksame große Scenen. Die Charaktere sind vortrefflich beobachtet und mit lebensvollen und individuellen Zügen ausgestattet. Nur der Schluß des Dramas weckt Bedenken. Es mag dahingehen, daß Sudermann sich die eigentlich den Abschluß der Seelentragödie bildende Auseinandersetzung zwischen Wiedemann und Röcknitz erspart hat. Schlimmer ist, daß der Zuschauer nicht davon überzeugt ist, daß es dem Rektor gelingt, den stolzen Freiherrn für immer aus seinem Hause zu vertreiben und seinem Weibe sichere Ruhe und Glück zu bereiten. Der Dichter hat den Charakter Wiedemanns zu weich, ja zu beschränkt und kurzsichtig geschildert, als daß wir von ihm solch' kraftvolles Auftreten Röcknitz gegenüber erwarten und gewiß sein könnten, daß Elisabeth hinfort an seiner Seite wirklich ein friedevolles Glück findet.

Aus diesem Grunde ist die Darstellung des Rektors Wiedemann von besonderer Wichtigkeit, und es muß jedenfalls vermieden werden, daß die Gestalten des Röcknitz und der Elisabeth ihn ungebührlich in den Hintergrund drängen. Die Verkörperung des Rektors lag gestern in den Händen des Herrn Firle, und er löste seine Aufgabe, was die Charakteristik der Gestalt betrifft, im ganzen mit schönem Gelingen. Wenn er auch wenig dazu that, den Fehler des Dichters zu mildern und dem Wiedemann ein möglichst kraftvolles und gefestetes Gepräge zu geben, so fand die hingebende Güte des Rektors doch immer einen warmen Ausdruck, und zumal in der Aussprache mit Elisabeth war der Darsteller von ergreifender Innerlichkeit. Die energischen Schlußworte allerdings klangen wie aus fremdem Munde. Gute Leistungen waren auch der Freiherr v. Röcknitz des Herrn Alten und Frl. Warnas Elisabeth. Besonders Herr Alten verlieh dem stolzen, siegbaften Junker eine Fülle von kraftvollem Temperament und derbem Humor und wurde dem großen Auftritt mit Elisabeth in einer Weise gerecht, die lebhafter Anerkennung wert ist. Frl. Warna stand hier etwas hinter ihrem Partner zurück. Ihre Leidenschaft war allzu sanft, und auch sonst spürte man an ihr trotz zahlreicher vortrefflicher Momente zu wenig die Rasse, war sie zu wenig das Weib, das nach Röcknitzens Wort bald Madonna und bald Bachantin ist. Die kleineren Partieen, Helene Wiedemann (Frl. Milbitz), Bettina von Röcknitz (Frl. Ravenau), Kreisschulinspektor Dr. Orb (Herr Bornstedt) und Lehrer Dangel (Herr Brock), lagen in guten Händen, und besonders Frl. Milbitz stellte die blinde Tochter Wiedemanns mit ergreifender Wärme und Schlichtheit dar. Ein Druck aber lastete auf der ganzen Aufführung, der das Schauspiel nicht nur um seine volle Wirkung brachte, sondern bisweilen jede Wirkung zu untergraben drohte: überleises Sprechen und übertriebenes Breitziehen des Dialogs. Es ist ja selbstverständlich, daß die meisten Scenen dieses Dramas einen gedämpften, verhaltenen Ton verlangen, aber das darf nicht so weit gehen, daß ganze Partieen des Dialogs unverständlich bleiben und einzelne Scenen durch das zögernde Spiel der Darsteller zur Marter für den Zuhörer werden. In letzterer Beziehung versündigte sich vor allem Herr Firle, an dem zu leisen Sprechen, das besonders den ersten und dritten Akt schädigte, beteiligten sich neben ihm Frl. Warna und die Herren Bornstedt und Brock. Es ist aber in erster Linie die Aufgabe der Regie, für diese Aeußerlichkeiten das rechte Maß zu finden und dafür zu sorgen, daß durch eine unvernünftige Uebertreibung berechtigter Absichten nicht das Werk eines Dichters in schwerer Weise geschädigt wird.

Eduard Höber.

Landesbibliothek Oldenburg

Konfirmanden-Jacketts

neueste Façons, aus farbigen Stoffen,
à Stck. 2½, 4, 6, 7½, 10 bis 20 Mk.

aus prima schwarzen Stoffen
à Stck. 7, 12, 14, 18, 24 Mk.

Gebr. Alsberg.

Soeben kaufte
den Restbestand eines
Möbelstoff-Lagers
und empfehle zu
enorm billigen Preisen:
Gewebte Möbelplüsche, seidene Pelnche, früherer Preis 10 M, jetzt Meter 3,50 M,
Möbelstoffe,
130 cm breit, Meter 2 M
Moquettes, 130 cm breit Meter 4,50 M,
ca. 2000 Portieren
zu jedem annehmbaren Preise, seidene Dekorations-Shawls, früherer Preis 25 M, jetzt 4 M, ca. 3000 Meter
Möbel-Crêpes,
früherer Preis 1,50 bis 2 M, jetzt Meter 50 ₰,
Tischdecken
jeder Art, Teppiche, Läuferstoffe, Linoleum-Reste,
weisse u. crême Gardinen
usw.,
ferner soll geräumt werden das
Manufaktur- u. Weißwaren-Lager
zu
ganz außergewöhnlichen Spottpreisen,
besonders ein großer Posten
schwarzer und farbig. Kleiderstoffe,
passend für die Konfirmation,
schwarze Glaceehandschuhe,
Paar 50 ₰.
Kaufhaus H. Heinemann,
Achterstraße 58.

Leuchtenburg. Z. v. 1 n. Wüppe, billig. E. z. Mühlen, Stellmacher.

Zu v. fr. Logis. Haarenstr. 43 a.

Das zur Konkursmasse des Fahrradhändlers Robert Kruse in Oldenburg gehörende

Warenlager,

namentlich: mehrere neue und gebrauchte Damen- und Herren-Fahrräder, 1 gebrauchter Zweisitzer, sowie ein großer Vorrat Fahrradutensilien, als: Laternen, Glocken, Reparaturkasten, Brennöl, Carbid, Putzpolitur, Oelkannen, Taschen, Pumpen u. s. w., auch eine große Partie Ersatzteile, als: Decken, Schläuche, Ketten, Pedale, Pedalgummi 2c., soll im Wege des Ausverkaufs zu ermäßigten Preisen veräußert werden.

☞ Reparaturen werden nach wie vor ausgeführt.

Oldenburg, März 3, 1900.

Der Konkursverwalter.
Carstens, Rechtsanwalt.

Konfirmanden-Anzüge

aus guten schwarzen und dunkelblauen Stoffen,
! beste Verarbeitung! ! tadelloser Sitz!
à 8, 11, 15, 18, 20 u. 24 Mk.

Gebr. Alsberg.

Bargewinn bis zu
12,500 Mark
kann durch Beteiligung am Ankauf von Wertpapieren erzielt werden. Risiko höchstens M. 35.— Prospekte gratis.
G. Appold, Bankgeschäft, **Frankfurt a. M.**

Osternburg. Gef. ein **Bäckergeselle.** **F. Brokat.**

Auf sof. e. Stundenmädch. o. Frau für d. Mittagsst. Rosenstr. 2, ob.

Gesucht zu Mai eine Wohnung mit Stall und Gartenland. Offerten unter **E. 193** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Soeben gekauft!

Einen großen Posten hochelegante **Blousenhemde** für Damen, seid. **Taffetröcke.**

Ferner kaufte einen großen Posten große und kleine **echte Brüsseler** und **Smyrna-Teppiche,** sowie eine große Partie **Weissstickereien** und **Festons.**

Auch kaufte einen großen Posten **Herren-, Damen- und Knaben-Strohhüte** und mache meine geehrte Kundschaft darauf aufmerksam, daß sämtliche Sachen zu spottbilligen Preisen ausverkauft werden sollen.

Warenhaus Eli Frank.

Zugelaufen ein Hund. Geg. Erstattung der Kosten wieder abzuholen.
Etzhorn. **Hinrich Harms.**

Verloren am Sonnabend Abend ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung Röwekampsweg 8.

Gefunden ein Geldstück.
J. H. Kröger, Steinweg 24.

Gesucht zu Mai ein **junges Mädchen** gegen Salär für einen Haushalt auf dem Lande.
Offerten unter **Z. 100** postlagernd Berne erbeten.

Oldenb. Hebammen-Verein
Versammlung
Mittwoch, den 7. März.

Großherzogl. Theater.
Dienstag, den 6. März 1900.
76. Vorstellung im Abonnement.
Hans Lange.
Schauspiel in 4 Akten von P. Heyse.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Danksagung.

Oldenburg, 5. März 1900. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer geliebten Tochter und Schwester Frieda unseren tiefgefühlten Dank.

F. Hollemann und Frau nebst Tochter.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.

Zwischenahn, 3. März 1900. Heute Vormittag um 9 Uhr wurde unser lieber Sohn, Bruder und Enkel

Hermann Krüger,

im 20. Lebensjahre von seinem langen, mit Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst, was hierdurch allen Teilnehmenden zur Anzeige bringen

Die trauernden Eltern,
der Großvater
und die Geschwister.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. d. Mts., nachm. 4 Uhr, statt.

Oldenburg, 4. März 1900. Heute Morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Frau und unsere gute Mutter, Schwester und Tante

Elise Grandemann,
geb. **Johanns,**

im 68. Lebensjahre und im 50. Jahre glücklicher Ehe.

Carl Grandemann und Kinder.
Mathilde Bordewyk, geb. Johanns, Haag.
L. Johanns und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. März, nachm. 2½ Uhr, vom Sterbehause aus, Ludwigstraße, auf dem Gertrudenkirchhof statt.

In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend entschlief sanft und ruhig nach langem mit Geduld ertragenen Leiden unsere gute Mutter, **Friderike Katharine Margarethe Kunst** geb. Grube, im Alter von 48 Jahren, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. März, morgens 9 Uhr, vom P. F. L.-Hospital aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Westerholt, 3. März. Heute Abend endete ein sanfter Tod das langjährige in Geduld ertragene Leiden meines lieben Mannes und meiner Kinderstreusorgenden Vaters, des Landmanns **Johann Christian Heinen,** im 65. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten die trauernde Witwe

Helene Heinen geb. Brockmann und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. März, nachm. 2 Uhr, auf dem Kirchhof in Wardenburg statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen.

☞ **Zu** ☜
Konfirmanden-Kleidern

empfehlen: Reinwoll. farbige Cheviots,
Crêpes 2c.,
à Meter 60, 75, 90, 110, 150 Pfg.

vorzügliche glanzreiche, schwarze Stoffe
in wunderschönen Mustern,
à Meter 70, 100, 120, 150, 180, 250 Pfg.

Gebr. Alsberg.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. E. Höbey, für den lokalen Teil: W. v. Buich, für den Inseratenteil: P. Radowsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 54 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 5. März 1900.

Oldenburgischer Landtag.

Vorlage 120 beantragt den Wegfall der Gehaltgrenze von 2800 Mk. für die mit einem ordentlichen Seminarlehrer besetzte Hülfslehrerstelle am oldenburgischen Seminar. (Vom Verwaltungsausschuß bereits genehmigt.)

Zur 2. Lesung der Vorlage 3 (Ablösung von Dienstbarkeiten im Fürstentum Lübeck) und Vorlage 16 (Bodenkreditanstalt) wird Annahme beantragt.

Der Finanzausschuß beantragt, dem Antrage der Regierung gemäß die Geschäftskosten zu § 39 des Voranschlags für das Fürstentum Birkenfeld von 1070 Mk. auf 1370 Mk. jährlich zu erhöhen.

Der Finanzausschuß beantragt zu der Petition der birkenfelder Gendarmen um freie Montierung oder Montierungsgeld, ev. Gleichstellung mit den Gendarmen des Herzogtums Oldenburg, sie der Regierung zur Prüfung zu überweisen.

Vorlage 121: Die Regierung teilt dem Landtage mit, daß sie statt des für die Errichtung des Amts- und Amtsgerichtsgebäudes in Bant ursprünglich in Aussicht genommenen Platzes an der Ecke der Peter- und Mittelstraße einen anderen größeren an der Mitscherlichstraße für 8000 Mk. billiger erwerben könne, und glaubt dabei auf die Zustimmung des Landtags rechnen zu können.

Zu Vorlage 115, Aufhebung des Chausseegeldes, beantragt der Verwaltungsausschuß Annahme unter Einschiebung des Zusatzes: „Für Amts- und Gemeindewege, deren Bau vor dem 1. März 1900 endgiltig beschlossen ist, kann die Erlaubnis zur Erhebung eines Weggeldes fortan noch erteilt werden, damit diejenigen Gemeinden und Amtsverbände, die in der Voraussicht der Weggelderhebung Chausseen erbaut haben, nicht finanziell geschädigt werden.“

Vorlage 109 hebt die Höchstgrenze von 180 Mk. der Wirtschaftrekognition (Gewerbesteuer) auf. Beim Erlaß des Gesetzes waren keine Wirtschaftbetriebe mit einem Einkommen von über 4500 Mk. (das zu 4 Proz. besteuert 180 Mk. bringt) da; jetzt würde die Beibehaltung dieser Höchstgrenze eine ungerechtfertigte Bevorzugung der größeren Wirtschaften bedeuten, da es deren viele mit erheblich höherem Einkommen als 4500 Mk. giebt. Die Höchstgrenze wird also aufgehoben und die Besteuerung mit 4% ohne Einschränkung durchgeführt. Bei den vorwiegend Gastwirtschaften soll jedoch den Schenkwirtschaften gegenüber (im Einverständnis von Regierung und Ausschuß) die Rekognition bis auf 2% ermäßigt werden können.

Zu Vorlage 81 § 27, Zuschuß der Stadt Eutin zum Gymnasium, beantragt der Finanzausschuß in Verbindung mit der Regierung die Erhöhung des Schulgeldes auf 150 Mk. für alle Klassen, so lange die Stadt Eutin den verlangten Zuschuß von 10 000 Mk. zu zahlen verweigert. Diese Schulsteuer ist im Vergleich zu anderen Gemeinden des Fürstentums nur gering; sie beträgt 53% der Einkommensteuer, während z. B. Ahrensbök 139 % aufzubringen hat. In die Ausgabeposition sind für 1900—02 die Summe von 40,250 Mk., 386,25 Mk. und 396,25 Mk. und in die Einnahmeposition für Schulgeld statt 11,000 Mk. die Summen von 15,500 Mk., 17,000 Mk. und 17,000 Mk. einzustellen. Ferner wird beantragt, die Petition des Stadtmagistrats und des Gemeinderats von Eutin, betr. Erlaß des Zuschusses, für erledigt zu erklären.

Vorlage 65 enthält ein Berggesetz für Oldenburg und Lübeck. Die Auffindung von Salzlagern bei Osternburg und von Kalilagern im südlichen Teil des Fürstentums Lübeck legt die Vermutung nahe, daß weitere Lager in den betr. Landesteilen vorhanden sind, die dadurch bestärkt wird, daß sich leistungsfähige Unternehmer die Ausbeutung zu sichern suchen. Ein Abbau und die Entstehung größerer industrieller Unternehmungen zu dem Zwecke ist aber nur auf Grund eines Berggesetzes möglich. Der vorliegende Entwurf schließt sich dem preußischen an, weicht aber insofern ganz wesentlich von ihm ab, als er die Salzlagerstätten und Salzquellen von der Bergbaufreiheit ausschließt und ihre Ausbeutung dem Staate vorbehält. Der Ausschuß verkennt die Notwendigkeit des Gesetzes nicht, kann sich aber nicht mit der Ausnahme des Salzes von der Bergbaufreiheit einverstanden erklären, da er es für gerechtfertigt erachtet, daß dem Grundbesitzer die Verwertung der in seinem Boden ruhenden Mineralien gesichert und nicht zu Gunsten des Staates geschmälert werde. Der Ausschuß beantragt daher: „Der Landtag wolle die Regierungsvorlage zur Zeit ablehnen und die großherzogliche Staatsregierung ersuchen, der nächsten Versammlung des Landtags den Entwurf eines Berggesetzes für das Herzogtum Oldenburg und für das Fürstentum Lübeck unter Berücksichtigung der vorher geltend gemachten Gesichtspunkte vorlegen zu wollen.“

Die Vorlage 51 enthält eine Aenderung der Geschäftsordnung des Landtages, eine Revision der bestehenden Vorschriften nach den Wünschen des Landtags. Der Verwaltungsausschuß ist im ganzen mit den Bestimmungen einverstanden. Er beantragt im einzelnen u. a. Aufhebung des Petitionsausschusses, damit seine Mitglieder den vier anderen Ausschüssen überwiesen werden können. Der Ausschuß ist nach wie vor gegen eine Generaldiskussion vor der Ausschußberatung, will jedoch die Möglichkeit der allgemeinen Beratung über den Gegenstand nach der Beratung zur Einleitung der Plenarverhandlung gesetzlich festgelegt wissen. Die Abgg. Ahlhorn-Osternburg, Burlage und Gerdes beantragen die Ausdehnung der Redezeit von 15 auf 20 Minuten. Ein Antrag auf namentliche Abstimmung muß unterstützt werden ꝛc. ꝛc.

* * *

Tagesordnung

der 24. Sitzung am Dienstag, den 6. März, morgens 10 Uhr.

1. Wahlprüfung (Abg. Runde betr.).
2. Amt und Amtsgericht Rüstringen (Vorlage 26).
3. Emeritierungsordnung der ev.-luth. Kirche im Fürstentum Lübeck (Vorlage 79).
4. Petition Fuhrken und Genossen aus Morgenland und Neuenhoben, betr. Wahl der Schulausschußmitglieder.
5. Bericht des Quotenausschusses über das Beitragverhältnis zu den Gesamtkosten des Großherzogtums (Vorlage 85).
6. Gymnasien zu Eutin und Birkenfeld (Vorlagen 81 und 78).
7. Erhöhung der Geschäftkosten zu § 39 des Voranschlags für das Fürstentum Birkenfeld.
8. Erbschaftsteuer (Vorlage 90).
9. Petition betr. Montierunggeld für die Gendarmen in Birkenfeld.
10. 2. Lesung des Gesetzes zur Bodenkreditanstalt (Vorlage 16).
11. Ankauf einer Heidefläche bei Großenkneten (Vorlage 116).
12. 2. Lesung der Vorlage 3, betr. Ablösung von Dienstbarkeiten im Fürstentum Lübeck.
13. Vertrauliche Vorlage vom 3. November 1899.

Zwei Versammlungen zur Flottenvorlage.

* **Oldenburg**, 5. März.

Zwei Parteien, die beide die Bezeichnung „sozial“ tragen, hatten gestern Versammlungen einberufen, in denen sie ihre Stellung zu der brennendsten Frage der Tagespolitik, der Flottenvergrößerung, kennzeichnen wollten. Die erste fand nachmittags um 4 Uhr im Vereinshause statt:

Die sozialdemokratische Versammlung.

Die Partei hatte den Reichstagsabgeordneten **Förster** kommen lassen, der in 1½stündiger Rede ihre durchaus ablehnende Haltung der Flottenvermehrung gegenüber begründete. Die Versammlung, die sehr gut besucht war, wurde von dem Expedienten **Heitmann** geleitet. Nach allgemeinen einleitenden Bemerkungen wies der Redner zunächst die Vorstellung von der Gefahr zurück, die Deutschland durch die überlegene Flotte Englands drohe. An der Hand eines reichen Zahlenmaterials suchte er zu beweisen, daß ganz reale Interessen in Bezug auf Handel, Industrie und Weltverkehr England hindern würden, Deutschland den Krieg zu erklären und seine Küsten zu blockieren, und wenn es das thäte, so würde die Versorgung Deutschlands z. B. von Amerika aus über neutrale Häfen geschehen können, z. B. über Holland und Belgien. England würde nicht die Tollheit besitzen, auch mit diesen Mächten Krieg anzufangen. Zudem gehe ein großer Teil unserer Einfuhr über Land von Rußland und Oesterreich her. Also sei Englands Ueberlegenheit kein Grund für unsere Flottenvermehrung; diese entspringe der Initiative des Kaisers, der die Pläne dazu schon 1892 entwickelt und konsequent daran festgehalten habe. Selbst die rechts stehenden Parteien, z. B. die Konservativen, sähen der jetzigen Vorlage mit geteilten Gefühlen entgegen. Man sage unsere Kolonien bedürften des Schutzes der Flotte. Wenn Deutschland niemals das Beispiel anderer Staaten betr. Erwerbung von Kolonien nachgeahmt hätte, dann stände es jetzt besser um uns! Unsere Kolonien seien mit Blut getränkt und durch Sklavenhandel befleckt, und die Ein- und Ausfuhr bringe bei weitem das nicht auf, was sie kosten. Nur einzelne Großkaufleute hätten Gewinn davon das Volk aber müsse sie bezahlen. Redner ging dann zur Deckungsfrage über. Bis 1920 seien 5,921,622,000 Mk. aufzubringen, und die Kulturaufgaben müßten darunter leiden. Aus laufenden Mitteln seien die Kosten nicht aufzubringen, da die Einnahmen vielfach zurückgingen. Man sagt, die Arbeiter müßten für die Flottenvermehrung sein, da 75 Proz. der Kosten ihnen zu Gute kämen. Wenn man 25 Proz. sagte, so wäre das noch übertrieben. Und Deutschland habe doch andere Aufgaben noch genug zu erfüllen. Allenthalben fehle es an Schulen, Krankenhäusern, öffentlichen Wegen und Wohlfahrteinrichtungen, und wenn es sich darum handele, Arbeitlose zu beschäftigen, so seien Oedländereien genug da. Man solle zunächst im eigenen Lande bessere Zustände schaffen. Nur Kapitalisten hätten Interesse an der Flottenvermehrung, die Arbeiter durchaus nicht, denn sie bedeute nur eine Vermehrung der Macht der herrschenden Klasse und eine Knechtung der Arbeiterschaft. Die Regierung hätte vor Einbringung der Flottenvorlage den Reichstag auflösen sollen; eine Neuwahl auf Grund des Flottenprogramms hätte die Sozialdemokraten nur verstärkt. Und wenn auch die Lasten nicht von den Arbeitern getragen würden, so wären sie doch gegen die Vorlage, denn sie wollten keine Politik, die den Krieg begünstige. Je mehr Rüstung, desto mehr Krieg, und der kleine Mann müsse die Kosten zahlen.

Expedient **Heitmann** eröffnete sodann die Diskussion.

Lehrer **Ruseler** lud diejenigen, die der gegnerische Standpunkt interessiere, zu der Versammlung, die abends im Doodischen Lokale stattfinden und wo der national-soziale Redakteur Damaschke für die Flottenvorlage sprechen würde, ein. Redner könne und wolle die Ausführungen des Abg. Förster nicht eingehend widerlegen, sondern nur auf einige Punkte eingehen. Was Deutschland geworden sei, verdanke es zum großen Teil seiner Militärmacht. Man könne nicht weder Amboß noch Hammer sein. In dreißig Jahren habe die Regierung ihre Friedensliebe bezeigt. In den letzten Jahren hätten die Machtverhältnisse der Welt sich verändert. Es sei allerdings zu bedauern, daß Tirpitz sich 1898 bezüglich der Flottenvermehrung gebunden habe, es sei aber nicht zu bedauern, daß er inzwischen klüger geworden sei. England sei unser gefährlichster Konkurrent auf dem Weltmarkt; auf allen Absatzplätzen müßten wir ihm die Vorherrschaft einräumen, denn seinen 33 Linienschiffen habe Deutschland nur 6 entgegenzustellen, und wenn es über uns herfalle, was garnicht so unmöglich sei, so sei unser Handel ruiniert. Die Kosten der Flotte sollen nicht die Arbeiter, sondern jene tragen, die Nutzen davon haben. Die deutsche Arbeiterwelt müsse zur Erkenntnis kommen, daß es für sie notwendig ist, national zu sein. (Redner wird häufig durch Zwischenrufe unterbrochen.)

Wilhelm Geiser,

der Dichter des Ammerlandes.

(Geb. am 21. August 1819, gest. am 5. März 1895.)

Ick hang an di min Lebenlang,
Min leewet Ammerland;
Ich will di bringen min Gesang;
Woll plattdütsch ist min Leederklang,
Doch trö min Hart und Hand.
(W. Geiser.)

(Nachdruck verboten.)

Diese innigen Verse des ammerländischen Dichters gingen mir durch den Sinn, als ich von Ocholt aus nach Westerstede fuhr, „schmalspurig“, auf jener Bahn, deren Zustandekommen nicht zum wenigsten das Verdienst des Dichters gewesen ist. Ihrer mußte ich denken, als ich den Hauptort des Ammerlandes durchstreifte, hier und da Erkundigungen nach Wilhelm Geiser einziehend; als ich auf dem Weitermarsche nach Zwischenahn den ganzen Reiz der ammerländischen Landschaft auf mich einwirken lassen konnte. Auf solcher Wanderung begreift man die Liebe des Dichters zu seiner heimischen Scholle, und man versteht ihn. Gilt es doch von dem Dialektdichter doppelt, daß, wer den Dichter verstehen will, in Dichters Lande gehen muß.

Und daß Wilhelm Geiser ein Dichter war, darüber läßt sich nicht streiten. Zwar sind die meisten seiner Gedichte Gelegenheitsgedichte, oft lässig in der Form, flüchtig hingeworfen und mit der Stunde, die sie hatten verherrlichen sollen, verweht. Aber sie geben doch das Bild einer durchaus eigenartigen Persönlichkeit, wie sie leider in der Hast und Unruhe unserer Tage nicht mehr gedeiht.

Das Leben des Dichters ist bald erzählt. Am 21. August 1819 in Westerstede geboren, erlernte er nach seiner Konfirmation zunächst das Handwerk eines Bäckers bei seinem Onkel in der Residenz. Aber das ehrsame Handwerk gefiel ihm nicht, und — er lief aus der Lehre (1835).

„Ob Wind und Wetter stürmisch wehn.
Ich muß mit meinem Korbe gehn,“

sagt er in einem seiner hochdeutschen Gedichte und schließt:

„Ich weeß nich, wie mir is.
Drum mach ich mir jetzt garnichts draus,
Ich nehm den Stock und kratze aus.
Jetzt weeß ich, wie mir is.“

Er ging nun unter die „Schreiber“. Am 7. Januar 1843 finden wir ihn als Protokollist bei dem damaligen Landgerichte Neuenburg. Vier Jahre später kam er in gleicher Eigenschaft an das Amt Westerstede. Ende 1854 wurde er Auktionator daselbst. Seit jener Zeit hat er seinen ständigen Aufenthalt in seinem Geburtsorte gehabt. Eine frohe, heitere Natur, stets bereit, durch sein dichterisches Talent Festlichkeiten aller Art zu verschönen, von lebhaftem Gemeinsinn erfüllt, voll Liebe zu seinem Geburtsorte und seiner heimischen Landschaft, äußerst human als Geschäftsmann, wo ihm Not und bedrängte Verhältnisse entgegentraten, erwarb er sich bald einen großen Kreis aufrichtiger Freunde. Sein dichterisches Talent erweckte ihm auch in weiteren Kreisen Teilnahme und Anerkennung, worüber er eine geradezu kindliche Freude empfand.

Seine Thätigkeit als Auktionator klingt in manchem seiner Gedichte an. Da heißt es z. B. in dem „Liede eines Auktionators“:

„Tief die Welt verworren schallt;
Dieser Busch trägt keine Renten,
Und ich lebe von Prozenten,
Und dein Holz ist reif und alt,
Lebe wohl, du schöner Wald.

Erster Knecht, nimm Du das Beil,
Zweiter Knecht, nimm Du die Kreide,
Nach dem Busch geht's durch die Heide.
Jeder Stamm ist mir jetzt feil.
Wer butt mehr? Wer butt mehr?
Lebe wohl, du schöner Wald.“

Die Tage seiner Kindheit kommen ihm dabei in die Erinnerung, und er empfindet lebhaft den Gegensatz:

„Nu is de Tied woll anners wurrn, —
Ick stah nich mehr un dröm;
Taxeer de olen eeken Knurrn
Un enkelt alle Böm“ usw.

Für das eigenartige Volksleben seiner Heimat hat er ein feines Verständnis; wo er es dichterisch darstellt, wo er seine Heimat preist, da hat er Dichtungen von dauerndem Werte geschaffen. Bekannt ist außer dem Liede: „Mien Ammerland“, „De Bookweetenarnte“; daran reiht sich ebenbürtig „Neejahrsnacht up't Ammerland“:

„In'n Ort dar sund s' uk all noch wach,
Musikanten makt de Runde.
Von Hus to Hus spält se vernacht:
Das Jahr ist hingeschwunden.“

Nicht ohne Mißtrauen sieht er die neue Zeit kommen. „De Isenbahn“ will ihm anfangs nicht behagen, und warnend weist er darauf hin:

„Wenn de Froensslü van de Dörper erst dat Retsen verstaht,
Un van een Schaufinster na dat annere gayt
Un köpt ähren Kram van de Kooplü in de Stäbler,
Un harrn ji't uck twintig mal billiger un bäter;
Un recht erst de Weertslü, de schält sick beklagen,
Wenn vor't Hus numms mehr steiht mit Pär un mit Wagen.“

Landesbibliothek Oldenburg

Expedient **Heitmann** bedauert, daß der Abg. Förster nicht antworten könne, da er mit dem Zuge nach Bremen reisen müsse, wo er nochmals zu reden habe. Er sprach dann selber gegen die Ueberschätzung der Flotte und der Thaten unseres Militärs. Nicht dies habe zur Besserung der wirtschaftlichen Lage beigetragen, sondern die Arbeiter hätten sich alles erkämpfen müssen. Er weist dann auf die bedauerlichen Erscheinungen der Gegenwart, Streiks u. s. w. hin. Die Besserung der Arbeiterverhältnisse sei nur da erfolgt, wo die Arbeiter sich korporiert und dadurch Vorteile erstritten hätten. Redner schildert dann die Gefahr der Weltmachtpolitik an Bildern aus der Geschichte und malt die Kolonialpolitik Deutschlands in den schrecklichsten Farben. Er verweist den Vorredner auf die Mangelhaftigkeit unseres Schulwesens. Zum Schluß bezeichnet er die Flottenvorlage als das beste Agitationsmittel für die sozialdemokratische Partei.

Lehrer **Ruseler** weist vom nationalsozialen Standpunkt die Ausführungen des Vorredners zurück und berichtigt seine weltgeschichtlichen Anwandlungen.

Kaufmann **Wallheimer** betont, daß auch die freisinnige Volkspartei durchaus gegen die Flottenvorlage sei. Er geißelt sodann die durch den Flottenverein entfesselte künstliche Begeisterung gewisser Volksschichten hier in Oldenburg. Hier ständen nur abhängige Beamte, Hoflieferanten und solche Männer, die überall mit dabei sein müssen, wo etwas los ist, an der Spitze und in der Bewegung. Und schlimmer sei noch nirgends für die Flottenvorlage Propaganda gemacht als im hiesigen „General-Anzeiger", der doch eine unparteiische Zeitung sein wolle. Aber das sei er keineswegs. Redner habe den „General-Anzeiger" sofort abbestellt, als er so fürchterlich für die Flotte ins Horn gestoßen habe. Aber der Verleger sei Schriftführer im hiesigen Flottenverein, und deshalb müsse der Redakteur wohl oder übel so schreiben. Die Redner aber, die hier für die Flotte wirkten, operierten zum Teil mehr in Grog als in Wasser. Die nationalsoziale Partei sei sehr traurig aufgetreten. Sie betone, freisinnig zu sein, und stelle doch Gegenkandidaten gegen den Freisinn auf, so daß die Konservativen siegten. Es sei heute mehr als je an der Zeit, daß alle wahrhaft freisinnigen Männer zusammenständen.

Exp. **Heitmann** wetterte noch einmal gegen unparteiische Blätter und gegen den „General-Anzeiger" im besonderen, empfahl den Arbeitern das „Norddeutsche Volksblatt" und schalt auf die Hans Dampf-Politik des deutschen Reiches. Dann wurde die Versammlung unter Hinweis auf die bei Doodt mit einem Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie geschlossen.

* * *

Die nationalsoziale Versammlung

bei Doodt begann um 8 Uhr unter Vorsitz des Lehrers **Janßen**, der zunächst die Erschienenen begrüßte und dem Redakteur **Damaschke** aus Berlin das Wort gab, der in zweistündiger glänzender Rede vor einer Zuhörerschaft von reichlich 300 Personen sein Programm, das der nationalsozialen Partei, entwickelte und eine wahre Redeschlacht gegen die Sozialdemokratie, die sich fortwährend in Zwischenrufen erging, denen der Redner jedoch gewandt begegnete, für die Flottenvermehrung lieferte.

Er führte etwa aus: Wie sah es vor 100 Jahren in unserem Vaterlande aus! Das Reich zerrissen, ohnmächtig, allem Anschein nach demselben Schicksal ausgeliefert, wie Polen. Jetzt aber nimmt es eine Großmachtstellung ein, unsere Väter haben ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan und wackere Arbeit geleistet. Mögen unsere Nachkommen einst von uns dasselbe sagen können! Jeder im Volke trägt in der Zeit des allgemeinen Wahlrechts einen Teil der Verantwortung für die Zukunft. Wir sind mündig geworden und haben eine große Entscheidung zu treffen. Die jetzige Flottenvorlage bedeutet mehr als andere Gesetzesvorlagen, sie ist ein Wendepunkt in unserer Geschichte. Wir müssen sie betrachten im Lichte der jetzigen weltgeschichtlichen Situation. Die ungeheuere Volksvermehrung — jetzt beträgt der Geburtenüberschuß im Jahre 850,000 — zwingt uns, neue Aufgaben zu lösen, denn für dies wachsende Volk will gesorgt sein. Es ist bloß möglich geworden, die Existenzmittel zu schaffen, durch das Wachstum der Industrie und des Handels. Unser Ein- und Ausfuhrhandel ist in den letzten 20 Jahren von 6 auf 10 Milliarden gestiegen. Er hat Frankreich weit hinter sich gelassen, nur England ist uns noch überlegen. Unsere Textilindustrie gebrauchte z. B. an eingeführten Rohstoffen 1898 für 241 Mill. Mk. Wolle, für 237 Mill. Mk. Baumwolle, für 103 Mill. Mk. Seide. Für 201 Mill. Mk. Wollwaren gingen dafür ins Ausland, für 181 Mill. Mk. Baumwollwaren und 128 Mill. Mk. Seidenwaren. 945,000 Menschen, mit Angehörigen 2 Mill., fanden in dieser Industrie Arbeit und Brot, 3 Mill. in der Metallindustrie. Die chemische Industrie führte u. a. für 60 Mill. Mk. Chilisalpeter ein und für 234 Mill. Mk. Chemikalien aus, 290,000 Menschen Brot verschaffend. Es gilt nun, uns den Weltmarkt offen zu halten, neue Absatzgebiete zu schaffen und unser Flagge überall den nötigen Schutz zu geben. — Blicken wir auf die anderen Mächte. Rußland, eine Macht von 130 Mill., hat sich halb Asien unterworfen, seine Bahnen reichen bald bis an den stillen Ocean, seine Vorposten stehen 20 Meilen von Herat. England hat das größte Kolonialreich aller Zeiten geschaffen und beherrscht den 4. Teil der Menschheit, und die Vereinigten Staaten sind in den letzten Jahren eine Weltmacht geworden, die sich dazu noch durch hohe Zollmauern abschließt. Da gilt's für uns, alle Kraft anzuspannen; schöne Reden gelten nichts; man hört in der Welt nur den, der eine Macht ist. Deutschland ist einig geworden nicht durch Schützenfestreden, sondern im letzten Grunde durch König Wilhelms Armeeorganisation, und so muß uns jetzt die Reorganisation unserer Flotte weiterhelfen, wir müssen Weltmachtpolitik treiben. Man redet davon, man müsse der Regierung diesen Weltmachtkitzel austreiben, denn es würde, wenn man freie Bahn über die Meere schaffen wollte, Flottenvergrößerung auf Flottenvergrößerung folgen — eine Schraube ohne Ende. Aber wir haben in Wirklichkeit unsere Flotte vernachlässigt; bis 1884 stand sie noch an dritter, jetzt steht sie an siebenter Stelle, unser Handel aber an zweiter. Wir müssen und können vorwärts; denn wir sind jetzt ein aufsteigendes Volk. Man kann nicht sagen, daß der Handel ohne Flottenschutz gestiegen ist, jetzt aber, wo wir anderen Völkern unbequem werden, brauchen wir verstärkten Schutz. Anzeichen mehren sich, daß man uns nicht wohl will; hingewiesen sei auf das made in Germany, auf das Vorgehen Kanadas, auf die imperialistische Strömung in England. Es wird gesagt, daß es christlicher sei, Friedensbestrebungen zu unterstützen. Gewiß, Frieden müssen wir haben, wir haben ihn auch dreißig Jahre gehabt, aber allein dadurch, daß wir unsere Landmacht so stark machten, daß uns niemand anzurühren wagte. Unsere Sozialdemokraten reden auch von Frieden, in Frankreich aber hat die Partei den Revanchehelden Boulanger unterstützt. Starke Staaten sind immer brutal gegen schwache; Spanien hatte seine Flotte verrosten lassen, darum sind seine Kolonien eine Beute der Amerikaner geworden. Internationale Schiedsgerichte wären sehr gut; zwei gleich starke Staaten möchten ihnen auch vielleicht einmal eine Streitsache unterbreiten, aber wenn ein schwacher sie anriefe, würde sich ein mächtigerer niemals daran kehren. Wenn wir keine starke Flotte haben, sind wir in einem Seekriege rettungslos einer Blockade preisgegeben, und dann würden die ärmeren Schichten des Volkes hungern müssen, während die reicheren Klassen die Not nicht so empfänden. Die junge nationalsoziale Partei ist immer für Arbeiterinteressen eingetreten, aber über dem Wohl großer Bevölkerungsschichten steht ihr das Wohl des ganzen Vaterlandes, und die deutschen Arbeiter sollten in dieser Frage auch handeln wie die englischen, die stets für die nationale Seemacht stimmen. Der Krieg gilt als unmenschlich, aber es wäre jedenfalls nicht sittlicher, wenn man die Söhne des Vaterlandes mit unzureichenden Waffen ins Feld schicken würde. Wir versichern uns gegen Feuer und Hagelschlag, nun, die Ausgabe für die Flotte ist die beste Versicherungsprämie gegen Kriegsgefahr, und event. Kriegsentschädigungen, die man zahlen müßte, würden tausendmal schmerzlicher sein. Eins aber müssen wir bei aller Flottenvermehrung wohl bedenken. Wichtig ist der Weltmarkt, aber ebenso wichtig der Innenmarkt, und wir müssen vor allen daran arbeiten, das eigene Volk kaufkräftig zu erhalten, vor allem die weiten Kreise der Landbevölkerung und der Industriearbeiter. England hat den freien Bauernstand untergehen lassen und Ackerland in Weide, Parks und Jagdgehege verwandelt. Das darf bei uns nicht geschehen. Machtverstärkung nach außen darf keine Einkommenbeschränkung der ärmeren Klassen im Gefolge haben. Die Kosten für die Flotte müssen auf die Schultern der leistungsfähigen Volksteile gelegt werden. Die Nationalsozialen haben dafür zuerst die Reichserbschaftsteuer in Vorschlag gebracht; nun erörtert sie der berühmte Nationalökonom Adolf Wagner schon in ausführlicher Weise, und selbst die Regierung scheint sich jetzt nicht mehr ganz ablehnend zu verhalten. Eine solche Steuer bringt in England 320 Millionen Mark, in Frankreich 155 Millionen ein. Niedrige Summen könnten unversteuert bleiben, aber hohe Erbschaften dürften, auch wenn es sich um Kindeserbe handelt, dreist mit einem hohen Prozentsatz belegt werden. Eugen Richter hat event. eine Reichsvermögensteuer vorgeschlagen. Wenn die Regierung in der Deckungsfrage mit sich reden läßt, dann dürfen auch die Arbeitervertreter nicht mehr sagen: „Keinen Mann und keinen Groschen." Sie müßte sprechen: „Wir geben das Notwendige, aber wir haben unsere Wünsche." Statt dessen ziehen sich die Flottengegner in ihren Schmollwinkel zurück und überlassen es anderen Parteien, mit der Regierung die Vorlage nach ihrem Sinne zu machen. Mit der Welthandelspolitik ist die Kolonialpolitik eng verknüpft. Wir brauchen Kolonien nicht bloß zur Auswanderung, sondern schon der nötigen Rohstoffe wegen. Man soll niemals verächtlich von Kolonien reden, wenn sie erst auch viel Mühe und Geld kosten, sie werden sich entwickeln. Wie ist Kanada gediehen, das die Franzosen vor 150 Jahren verächtlich eine Eiswüste nannten! Was ist aus Hongkong geworden, dem Fieberloch, das die Engländer anfangs verwünschten! Große Völker werden größer werden in unserer Zeit, kleine kleiner. Die stammverwandten Niederländer, ein Volk von 4 Millionen, haben noch aus alter Zeit her einen prachtvollen Kolonialbesitz, aber sie können ihn nicht ausnutzen weger. ihrer geringen Anzahl. Ein Zollverein mit Deutschland, Anlehung an die stammverwandte Großmacht unter voller Wahrung ihrer politischen Selbständigkeit erscheint ihnen jetzt selber in der Zeit des Burenkriegs ein möglicher und gangbarer Weg, und mit deutscher Kraft könnten die wertvollen Kolonien noch ganz anders ausgenutzt werden. Die Nationalsozialen wollen aber eine gesunde Kolonialpolitik, sie wollen nicht die Richtung des Kolonialdirektors Buchka, der z. B. Kamerun zwei Landspekulationsgesellschaften ausgeliefert hat, die im Handumdrehen 16 Millionen dabei in die Tasche steckten; sie billigen das Verfahren des Staatssekretärs Tirpitz, der in Kiautschou dem Bodenwucher die Thür verschloß, sodaß die Zuwachsrente dem ganzen Volke zu Gute kommt. Eine volkstümliche Bodenpolitik aber wollen wir nicht nur in den Kolonien, sondern auch in der eigenen Heimat. So sind wir für gesunde Kolonialpolitik und für Weltmachtpolitik zu haben, wir wollen auswärts, wir brauchen das Meer und die Flotte, aber eine Weltstellung nach außen erringt nur ein freies, einiges Volk, und darum brauchen wir eine Politik der Sozialreform im Innern. (Lang anhaltender Beifall.)

Lehrer **Janßen** dankt dem Redner und fordert auf, nationalsoziale Schriften zu studieren und zu prüfen, namentlich Naumanns Wochenschrift „Die Hilfe", die vierteljährlich nur 1 Mk. koste.

Expedient **Heitmann**: Der Malthusianismus hat ein Loch, die Bevölkerung wird sich nicht stetig so vermehren, siehe Frankreich. Wir brauchen keine Kolonien, lieber sollten wir die Oedländereien in Deutschland unter Kultur nehmen. Die Nordsee ist von Natur vor Landung geschützt, im Kriegsfall kann trotz der Blockade von der Landseite her eingeführt werden. Die Fabriken stehen schon still, weil die Arbeitsbienen dann ins Feld müssen als Kanonenfutter. Erst haben die Kapitalisten an jeder Heeresvergrößerung verdient, jetzt will diese Interessentengruppe noch mehr aus der Flotte herausschlagen. Die ganze Flottenbewegung kommt von oben, ist künstlich gemacht. Nicht Heer und Flotte schaffen die Größe eines Volkes. Unfreier Geist bringt die Staaten herunter. Philipp II. von Spanien verbündete sich mit den Junkern zur Weltpolitik und brachte dadurch sein Volk ins Elend. Ebenso Ludwig XIV., der die fleißigen Mauren vertrieb. Wo keine Freiheit ist, ist keine Weltpolitik möglich, auch in Deutschland nicht, wo Bureaukratismus und Polizeibevormundung herrschen. In England wollte Karl I. Flotte und Weltmacht, es hat ihm den Kopf gekostet. England ist durch das Handelskapital groß geworden. Die Sozialdemokratie will keine Flottenpolitik, die einen Fall Peters und Arenberg im Gefolge hat. Die Kosten die Flottenvergrößerung wird wieder der Arbeiter in Form von indirekten Steuern tragen, darum sind wir dagegen und werfen alle Kraft auf die Gewerkschaftpolitik. Erst 1898 war ein Flottengesetz, die

---

Aber als die Eisenbahn Oldenburg-Leer gebaut wird, als Westerstede keinen Anschluß erhält und die Westersteder „in'n Thran" sitzen, da setzt er alles daran, daß die Bahn Ocholt-Westerstede angelegt wird. Als er den ersten Spatenstich zum Bahndamm thut, da spricht er voll Stolz:

„Nu, Schachtmeister, trärt heran!
Jungs, nu griept dat Wark is an!
Disse Stund makt mi Plaiseer,
Vivat, vivat, Westerstär!"

Auch Neuerungen auf landwirtschaftlichem Gebiete steht er anfangs nicht ohne Mißtrauen gegenüber. Humorvoll heißt es in der „Ammerländischen Bezirkstierschau":

„Off nu bäter sund de Swiene,
De van Stert un Been so fiene,
Ick nu just nich seggen mag.
Yorkshire, Berkshire oder Shorthorn,
Ick hol väl van grode Schullohrn,
Ick hol väl van't ole Slag.
Ick mag geerne Swienepoten,
Snuten, Ohren un so'n groten
Dicken, fetten Swinesteert.
Ji hebbt nee'e Swien erfunnen,
De lebendig all sund schunnen,
Un raseert an Buk un Been."

Der übermächtige Einfluß Preußens nach der Begründung des norddeutschen Bundes macht ihn anfangs besorgt, und es entringt sich ihm der Seufzer:

„Wi dummen Minschen! Mit'n Schwupp
Gaht alle wi in Preußen up."

Den nassen Herbst des Jahres 1869 führt er zurück auf die eingeführte = Schankfreiheit:

„— — Wenn nicks den Döst mehr stillt,
Un weet nich, wat ji supen willt,
Dar hei ji blanket Water."

Aber nach der Begründung des Reiches hat er sich mit den Verhältnissen völlig ausgesöhnt. Voll Stolz ruft er den heimkehrenden Truppen zu:

„Kamt her, un stötet mit m. an,
Ick bring een Hoch jo Mann för Mann.
Stöt't an un singet all toglick,
Hoch use dütsche Kaiserrick!"

Der ammerländische Dichter gehört fortan zu den begeistertsten Lobrednern des Fürsten Bismarck und versäumt es nicht, ihm bei passender Gelegenheit seine Huldigung darzubringen. Als die ammerländischen Verehrer des Kanzlers als Geburtstagsgeschenk einen Schinken nach Berlin schickten, da lieferte Geiler die Begleitverse:

„Nu wullen wi, Oem to verehren —
Oem dissen Schinken präsenteeren.
Upstuns hett He't ok gar to stur,
Un Schinken kräftigt up de Dur.
Hett He van dissen Schinken äten,
Denn kann He't marken un kann't wäten,
Warum us' Jungens Mann vör Mann
Hau'n de Franzosen in de Pann!"

Bismarck, der wegen Deutung der plattdeutschen Verse an den „Steernkieker Tietjen" verwiesen war, der bekanntlich vom Ammerlande stammte, antwortete durch ein Schreiben, dessen Schluß lautet: „— aber so fremd bin ich doch meiner Heimat und ihrer Sprache nicht geworden, daß ich die Hilfe Ihres ausgezeichneten Landsmannes hätte in Anspruch nehmen müssen, um Ihren schönen Gruß zu verstehen." (19. Mai 1871.)

Als der Kanzler seinen 70. Geburtstag feiert, da stellt sich auch Geiler unter den Gratulanten ein:

„Kehr He sick nich an dat Murren.
Laat de paar man ruhig knurren.
Denn He füht, de mehrste Mann
Kummt to Sien Geburtsdag 'ran,
Freidig Em to gradeleeren
Un as grötsten Mann to ehren."

Wilhelm Geiler war ein glücklicher Mann. Was das Leben Schweres brachte, Krankheiten und Enttäuschungen, wußte er zu überwinden im Umgange mit der Natur, im Kreise der Freunde und beim Klange seines Liedes. Welcher Verehrung er sich erfreute, das zeigte sich bei der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums, wo es ihm an Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung nicht fehlte. Seine Dichtungen sind in Zeitschriften, Kalendern und Flugblättern zerstreut, viele auch nur handschriftlich vorhanden. Die große Mehrzahl hat den ausgeprägten Charakter von Gelegenheitsgedichten, manches — für einen engen Kreis bestimmt — kann vor den strengen Anforderungen der Kunst nicht bestehen, war auch vom Dichter selbst wohl nicht dazu bestimmt, mit ihrem Maßstabe gemessen zu werden. Wo er aber sich einmal höhere Ziele steckt, da hat er doch etwas geschaffen, was ihm mit vollem Rechte den Ehrennamen „der Dichter des Ammerlandes" eingetragen hat.

Der sangesfrohe Auktionator von Westerstede war ein rechter Ammerländer, ein Oldenburger von echtem Schrot und Korn. Wohl konnte er von sich sagen:

„Woll plattdütsch is mien Leederklang,
Doch tro mien Hart un Hand."

Heute, wo sich sein Todestag zum fünften Male jährt, dürfte ein Hinweis auf diese eigenartige Persönlichkeit nicht unangebracht sein.

E. P.

Landesbibliothek Oldenburg

Autoritäten sagten, nun sei genug geschehen, und nun haben wir die neue Vorlage, für die die Blätter in schwindelhafter Weise Reklame machen. Man sagt, daß 75 % der Flottenkosten als Arbeitslohn in die Taschen der Arbeiter fließen — nein, die Kapitalisten stecken den größten Teil ein. Die Nationalsozialen werden keine Anhänger finden bei den Sozialdemokraten, sie werden aber gesteinigt werden, wenn sie bei den besitzenden Klassen für die Arbeiterinteressen eintreten. Die revolutionäre Sozialdemokratie will die Flottenvorlage nicht, weil sie aus dem Geist der Zuchthausvorlage herausgeboren ist. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Redakteur **Damaschke** tadelt den Vorredner wegen starker Ausdrücke (er habe Schimpfworte nicht nötig) und widerlegt jeden einzelnen Punkt. Blockade ist wohl möglich, und bei einem Seekriege werden nur wenige Arbeiter den Fabriken entzogen werden. Die historischen Beispiele sind falsch. Cromwell, der den angeblichen Weltmachtpolitiker Karl I. hinrichten ließ, hat gerade Englands Seemacht begründet (Navigationsakte) und Holland gedemütigt. Die Sozialdemokraten wollen auch die Flotte nicht, wenn die Kostendeckung den Arbeiter nicht trifft, sie sind starre Protestler. Wohl finden wir Anhänger unter den Arbeitern, so in Holstein-Plön, wo ich kandidierte und den Sozialdemokraten sogar stets in meinen Versammlungen mitreden ließ, weil seine Partei niemals einen Saal bekommen konnte. Die Zahl seiner Anhänger war aber von einer Wahl bis zur andern von 3200 auf 2600 zurückgegangen, weil viele sich zu uns bekehrten. Bedauerlich ist der Riß, der durch unser ganzes Volk geht; wie er in England durch die Chartisten geschlossen wurde, die für die Arbeiterforderungen eintraten, sodaß jetzt kein Sozialdemokrat im Parlament sitzt, so muß er auch bei uns geschlossen werden. Die besitzenden Klassen müssen sich auf ihre soziale Pflicht besinnen, wie es z. B. der Fabrikant Frese in Berlin gezeigt hat, und die deutsche Arbeiterschaft muß wieder erkennen, daß es auch vaterländische Ideale giebt. (Beifall.)

Lehrer **Janßen** schließt die Versammlung mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog, nachdem die überwiegende Mehrheit der Versammlung folgender Resolution zugestimmt hat:

„Die Versammlung erklärt, daß sie im Interesse der wirtschaftlichen und politischen Zukunft unseres Reiches den Plan der Reichsregierung auf Schaffung einer ausreichenden Seegewalt freudig begrüßt. Aus denselben Erwägungen heraus erwartet sie aber auch, daß die Kosten der Flottenvermehrung nicht in einer Weise aufgebracht werden, die die Kaufkraft der großen Masse und damit unseren Innenmarkt schädigt. Endlich giebt sie der Erwartung Ausdruck, daß unsere Kolonialpolitik künftig nicht mehr, wie in Kamerun, großen Spekulanten, sondern dem Interesse des Volksganzen diene, wie es unser Marineamt in Kiautschou gezeigt hat."

Schluß der Versammlung gegen 12 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 5. März.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

* **Kirchliche Nachrichten.** Der Voranschlag der Kirchengemeinde für 1900/1901 wird vom Montag, den 5. März d. J., auf 14 Tage, bis zum 19. März d. J. inkl., im Hause des Herrn Rechnungsführers Schumacher zur Einsicht der Gemeindeangehörigen ausgelegt sein. Etwaige Einwendungen dagegen sind während dieser Zeit bei dem Vorsitzenden des Kirchenrats, Kirchenrat Roth, einzubringen. — Armen-Mägde-Fonds betr. Diejenigen evangel.-lutherischen Ehefrauen unserer Gemeinde, welche im alten Herzogtum einschließlich der Herrschaft Varel geboren sind, mindestens 10 Jahre nach der Konfirmation daselbst bei fremden Leuten gedient haben, sich in der Zeit vom 1. Mai 1898 bis 30. April 1899 verheiratet und sich in oben bezeichneten Landesteilen häuslich niedergelassen haben und außer etwaigen Ersparnissen kein wesentliches Vermögen zur ersten Einrichtung besitzen und deshalb um eine Aussteuer aus dem Armen-Mägde-Fonds nachsuchen wollen, müssen sich im Laufe des gegenwärtigen März bei ihrem Distriktsgeistlichen melden. Verspätete Anmeldungen können nicht angenommen werden. Es empfiehlt sich, die Dienstbücher bei der Anmeldung mitzubringen. — Eingegangen sind für das evangelische Krankenhaus von N. N. 200 Mk. Das Geld ist dem Betriebsfonds überwiesen. — Im Monat Februar sind in die Kirchenbüchsen gelegt 64,04 Mk. — Im Monat Februar sind beerdigt auf dem Gertrudenkirchhof 35 Personen, auf dem städtischen Kirchhof 31 Pers., auf dem Donnerschweer Kirchhof 17 Pers. und auf dem Eversten Kirchhof 9 Personen, zusammen 92 Personen, eine Ziffer der Verstorbenen in einem Monat, die seit langen Jahren nicht erreicht ist. — Anleihe der Kirchengemeinde Stadt Oldenburg. Die Anerbietungen zu Darlehen gehen noch immer weiter, es sind bis jetzt 149,000 Mk. fest angeboten; aber es ist noch erheblich mehr Geld nötig und werden bis zum 15. März d. J. gern noch weitere Offerten entgegengenommen.

* **Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.** Zweiundvierzigster Rechnungsabschluß für das Jahr 1899. Die Versicherungssumme ist von 699,208,948 Mk. auf 736,449,851 Mk. und die Prämien-Einnahme von 1,024,655.57 Mk. auf 1,060,040.29 Mk. gestiegen. An Zinsen sind 4703.97 Mk. mehr vereinnahmt als im Vorjahr. Von der Prämien-Einnahme sind für Rückversicherung 279,755.62 Mk. (1898 267,451.24 Mk.) abgegeben. Die aus Prämien für eigene Rechnung bestehende Prämienreserve hat sich von 941,847.60 Mk. auf 972,370.26 Mk. erhöht und umfaßt die ganzen Jahresprämien für die im Rechnungsjahr nicht abgelaufenen Versicherungsjahre. Die Feuer- und Glasschäden haben für eigene Rechnung 373,046.80 Mk., gegen 274,079.55 Mk. in 1898, gekostet, die Geschäftsunkosten haben sich auf 287,291.35 Mk., gegen 270,874.92 Mk. in 1898, gestellt, und an Kursverlusten mußten auf Wertpapiere 14,170.20 Mk. abgeschrieben werden. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergiebt einen Reingewinn von 192,227.08 Mk. Nach der Bestimmung des Gesellschaftsvertrages entfallen hiervon an den Kapital-Reserve-Fonds 38,445.41 Mk. und an Tantiemen für den Vorstand und die Beamten-Unterstützungskasse 14,417.03 Mk. Der Generalversammlung wird vorgeschlagen: a) als Gewinnteile der Aktionäre 138,000 Mk. zu bestimmen, das sind 23 Proz. des bar eingezahlten Grundvermögens oder 69 Mk. für jede Aktie, b) die Tantieme an die Beamten-Unterstützungskasse um den verbleibenden Restbetrag von 1864.64 Mk. zu erhöhen. Nach Genehmigung des Rechnungsabschlusses durch die Generalversammlung werden sich die Reserven der Gesellschaft wie folgt stellen: Kapital-Reserve, welcher ein verfallener Gewinnanteil von 60 Mk. zugeschrieben ist, 757,425.61 Mk., Reserve für unvorhergesehene Fälle 474,106.32 Mk., Prämien-Reserve 972,370.26 Mk. Die Einnahmen und Ausgaben für 1899 balanzieren mit 1,176,673,36 Mk., die Aktiva und Passiva am 31. Dezember 2899 mit 5,528,176.33 Mk.

* * *

†) **Westerstede,** 2. März. Herr Bankier U. Ohmstede zu Westerstede kaufte die hier an der Kuhlenstraße belegene olim Schmidtsche Immobilbesitzung des Herrn Schuhmachers W. Rittgerott mit Antritt zum 1. Mai d. J. — Auf dem heutigen Schweinemarkt herrschte ein flotter Handel. Gezahlt wurden für Sechswochenferkel 10 bis 12 Mk. und für prima Tiere noch darüber.

* **Oldenbrok,** 4. März. Auf Veranlassung des hiesigen Vereins für natürliche Heilmethode wird Freitag, den 9. März, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Innecken hier Frau Naturärztin Kreiselmeyer-Augsburg, z. Zt. studienhalber in Berlin, einen Frauenvortrag nur für Damen über 18 Jahre halten, und zwar über das Thema: „Die Wechseljahre der Frau und ihre Beschwerden". Wie vom bremer Verein hierher berichtet ist, soll diese Rednerin sehr tüchtig sein. Mehrere Damen erklärten, daß sie ihre Gesundheit durch Naterteilung der Frau Kreiselmeyer wieder erhalten hätten.

§! **Von der Nordküste,** 2. März. Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die häufigen Hochfluten zur Aufhöhung der Grodenländereien ganz außerordentlich beigetragen haben. Namentlich beim Kirchdorf Bleren, bei Volkers und auch bei Waddens kann man diese Beobachtung machen. Die Aufhöhung beträgt an einzelnen Stellen mehr als 2 Fuß. Vergleicht man die Lage der Ländereien außen Deichs mit derjenigen der binnen Deichs gelegenen, so fällt der enorme Unterschied sogleich ins Auge. Im letzten Jahre, in dem bekanntlich ungemein oft Hochfluten und infolgedessen Ueberschwemmungen des Grodenlandes eintraten, ist die Aufhöhung merklich angewachsen. Die Ursache für die Erhöhung des Landes liegt lediglich darin, daß nach Ablaufen der Flut Schlick zurückbleibt und der zur Aufhöhung des Landes beiträgt.

§! **Butjadingen,** 2. März. Der Gesundheitszustand ist augenblicklich kein günstiger im Lande. Die Ursache liegt zweifellos in der außerordentlich veränderlichen Witterung. Man findet daher fast überall an der Influenza Erkrankte. — Die Musterungsgeschäfte für den Bezirk Butjadingen finden seit Jahren schon in Nordenham statt. In diesem Jahre wird die Musterung am 2., 3. und 5. März abgehalten, und zwar am 2. vormittags 9 Uhr für Atens, Langwarden, Waddens, Eckwarden und Tossens, am 3. vormittags 9 Uhr für Esenshamm, Seefeld, Stollhamm und Bleren; am 5., vormittags 9 Uhr, für Abbehausen und Burhave; an diesem Tage findet zugleich die Losung des Jahrgangs 1880 und Klassifikation statt. — Die Chaussierung des Mittelwegs ist nunmehr endgiltig beschlossen. An neuen Chausseen werden nunmehr in den nächsten Jahren hergestellt: 1) In der Gemeinde Bleren: a. von Heiligenwichen nach Einswarderdeich; b. vom Kirchdorfe Bleren nach dem Anleger; c. vom Kirchdorf über Volkers, Tettens nach Schweewarden; d. von der atenser Chaussee nach Phiesewarden. 2) In der Gemeinde Seefeld: Von der stollhammer Chaussee nach dem Deiche. Die Chaussee nach Reitlander-Zoll ist bereits fertiggestellt und dem öffentlichen Verkehr übergeben. 3) In der Gemeinde Atens: Der sogenannte Mittelweg, der Verbindungsweg zwischen der großensieler und atenser Chaussee. Durch die Herstellung dieser schon seit längerem projektierten Chausseen werden die Verkehrsverhältnisse unseres Landes ganz erheblich verbessert werden.

* Landgericht.

Sitzung der Strafkammer II des großh. Landgerichts vom 3. März 1900, vormittags 10 Uhr.

1. Der Arbeiter Jahann Riebesehl aus Bornreihe, geboren am 6. August 1881, bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft, zur Zeit hierselbst in Haft, war angeklagt, 1. am 19. Januar 1900 dem Postboten Reuter zu Elsfleth einen Stock im Werte von 1 Mark entwendet und 2. im Hause der Ww. Friedrichs in Elsfleth gebettelt zu haben. Da der Angeklagte geständig war, und in Anbetracht des geringfügigen Objekts lautete das Urteil auf 3 Monate Gefängnis wegen des Diebstahls und 3 Wochen Haft wegen des Bettelns. Letztere Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angesehen.

2. Die Fabrikarbeiterin Martha Schubert aus Breslau hatte sich in Delmenhorst der Ehefrau des Fabrikarbeiters Michael Just gegenüber eines Betruges schuldig gemacht, indem sie behauptete, sie bekäme, resp. habe Arbeit in der Jutespinnerei, und durch diese unwahre Angabe die Frau Just veranlaßte, ihr für eine Woche Kost und Logis zu kreditieren. Die Angeklagte, bereits zweimal wegen Betruges vorbestraft, erhält heute, unter Zubilligung mildernder Umstände, 3 Monate Gefängnis, worauf ihr 3 Wochen Untersuchungshaft angerechnet werden.

3. Der Arbeiter Johann Brünges aus Hameln hatte sich im August oder September v. J. bei verschiedenen Landwirten in Ohlebusch, Bookholzberge, Schlutter und Hasbergen zum 1. November 1899 als Knecht vermietet, sich von jedem 2 bezw. 3 Mark Handgeld geben lassen und dann das Weite gesucht. Ferner hatte er sich am 15. September 1899 zu Delmenhorst von dem Krämer Hermann Coldewey eine Pfeife im Werte von 3,40 Mark zu erschwindeln gewußt. Der Angeklagte ist bereits siebenmal wegen Betruges vorbestraft und verbüßt zur Zeit in Hameln eine ihm vom Landgericht Verden wegen Betruges zuerkannte Gefängnisstrafe. Wegen der oben geschilderten Betrügereien wird der Angeklagte in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurteilt, in welche Strafe die vom Landgericht Verden gegen ihn erkannte mit eingerechnet wird.

4. Der Dienstknecht Johann Heinrich Pundt zu Lutten, zur Zeit hier in Haft, war angeklagt, am 6. Jan. 1900 zu Lutten den Dienstknecht Georg Meyer aus Westerlutten vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar mittels einer Waffe, indem er ihm mit einem Messer einen Stich in die Brust versetzte. An dem gedachten Tage kam der Angeklagte mit seinem Bruder in die Brüggemannsche Wirtschaft zu Lutten. Dort befand sich außer einigen anderen Gästen auch der Verletzte. Da der Angeklagte und sein Bruder angetrunken waren, wurde ihnen vom Wirt Brüggemann der Schnaps verweigert. Hierüber in Wut geratend, stach der Angeklagte den Verletzten beim Verlassen der Wirtschaft in die Brust, und zwar mit solcher Gewalt, daß der Stich leicht tödlich hätte werden können. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten in Anbetracht der von ihm bewiesenen großen Brutalität auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

5. Der Schneidermeister Wilhelm Diesselberg zu Goldenstedt hatte sich wegen eines Erpressungsversuches zu verantworten. Er hatte im Laufe des Monats August v. J. wiederholt versucht, den Zeller Bernhard Klöker zu Gastrup unter der Drohung, er werde ihn wegen eines Sittlichkeitsverbrechens anzeigen, zu veranlassen, ihm eine größere Summe als Schweigegeld auszuzahlen. Angeblich sollte Klöker die Ehefrau des Angeklagten vergewaltigt haben. Durch die Beweisaufnahme wurde die Sache in einem sehr milden Lichte dargestellt. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten beantragt. Erkannt wurde auf eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen.

Deutscher Reichstag.

159. Sitzung vom Sonnabend, den 3. März.

Am Bundesratstisch v. Thielmann.

Die Etatberatung wird fortgesetzt bei dem

Etat der Zölle und Verbrauchssteuern

und zwar zunächst bei dem der Zölle.

Hier beantragt die Kommission eine Resolution zu Gunsten der Aufhebung der für Schiffsausrüstungsgegenstände bestehenden Zollfreiheit.

Abg. **Speck** (Centr.) bespricht das Regulativ für die Ausfuhrvergütung von Mühlenfabrikaten. Auf Mehl und aus sehr hochwertigem Getreide komme mehr als 65 Prozent ja bis 70 Prozent an Ausbeute, auf welche eine Bonifikation nur gewährt werde, wenn die Garantie dafür gegeben wird, daß nicht mehr als 65 Prozent Ausbeute zur Ausfuhr gelangen. Eine solche könne aber von den Mühlen nicht gegeben werden, und so könnten solche Mühlen überhaupt nicht ausführen. Da müsse Abhilfe erfolgen, um den Mühlen wieder eine Ausfuhr zu ermöglichen. Er empfiehlt lebhaft die Resolution der Kommission. Unser Schiffsbau bedürfe garnicht der Zollfreiheit der Ausrüstungsgegenstände, die Rücksicht auf die Produzenten müsse diesem vorgehen.

Abg. **v. Schwerin-Löwitz** (kons.) ist von dem neuen Mühlentarif und dessen Wirkung sehr befriedigt; derselbe werde allen berechtigten Forderungen gerecht. Redner verlangt womöglich Aufhebung der Mühlenkonten und gemischten Transitläger, die von der Regierung 1896 zugesagt sei. Ein Teil seiner Freunde, sowie das Centrum hätten nur auf jene Aussage hin der Aufhebung des Identitätsnachweises zugestimmt. Er bedauere, daß Fürst Hohenlohe nicht ebenso wie die Aufhebung des Verbindungsverbots auch die Aufhebung der Transitläger ausdrücklich versprochen habe. Das Verhalten der Regierung in dieser Frage sei völlig unerklärlich, wenn man nicht besondere Umstände als Grund annehmen wollte, vielleicht irgend welche auswärtigen Beziehungen. Wenn die Landwirtschaft mehr Vertrauen zu der Regierung habe und bei dieser mehr Entgegenkommen finde, so würde sie vielleicht geneigter sein, die Regierung in anderen Fragen zu unterstützen.

Abg. **Brömel** (freis. Vergg.): Die Frage des neuen Zolltarifschemas ist noch lange nicht definitiv entschieden. Die von der Kommission vorgeschlagene Resolution ist dort improvisiert worden und teilt die Fehler aller Improvisationen. Es wird aus der Zollfreiheit der Schiffsausrüstungsgegenstände ein Verlust von mehreren Millionen Mark für die Reichskasse herausgerechnet. Wenn Seeschiffe nach dem Zolltarif zollfrei eingehen können, so würde die Aufhebung der Zollfreiheit für die Ausrüstungsgegenstände eine Maßregel sein, welche selbst in einer Zeit, die an zollpolitischem Unsinn das Menschenmögliche leistet, kaum zu begreifen wäre, denn es hieße die Fabrikate zollfrei einführen, die Rohmaterialien und Halbfabrikate der Verzollung unterwerfen. Inventarstücke, welche nicht zum Schiffskörper selbst gehören, unterliegen natürlich dem Zollsatz, welchen der Tarif für sie vorschreibt. Es sind auch weder Petitionen noch sonstige Anregungen aus irgend welchen Interessentenkreisen an uns herangetreten, und muß nicht auch der deutsche Schiffsbau, die Reedereien, der überseeische Handel, zu deren Erhaltung derzeit die Bestimmung getroffen ist, gehört werden? Der Antrag ist überhaupt noch nicht drei Tage alt, und diese Kreise wissen zum Teil noch nichts von ihm. Die Einfuhr fremder Schiffsbaumaterialien solle nicht mehr nötig sein, habe man in der Kommission gemeint. Zu ihrem bloßen Plätzer werden doch aber für die Schiffsbaugesellschaften nicht 282,000 Doppelzentner an Schiffsblechen eingeführt. Der deutsche Schiffsbau habe sich in glänzender Weise entwickelt. Kann man so leichtfertig sein, ohne jede Information die Grundlage zu beseitigen, auf der sich die glänzende Entwicklung vollzogen hat? In Hamburg liegen die Schiffswerften im Freihafenbezirk. Geht das Seeschiff aus dem Freihafengebiet heraus, so kann es zollfrei in alle deutschen Häfen einlaufen. Was soll nun etwa aus dem stettiner „Vulcan" werden, der nicht in einem Freihafengebiet arbeiten kann? Will man ihn einfach umbringen, indem man ihn konkurrenzunfähig macht? Er bitte, die Resolution abzulehnen.

Abg. **v. Kardorff** (freikons.): Daß dem manchesterlichen Abg. Brömel die Resolution nicht angenehm ist, ist begreiflich. Im Jahre 1879 hat uns Delbrück mit bewegten Worten die Forderungen des deutschen Schiffsbaus geschildert, und der Reichstag ging auf den Antrag ein. Aber wie hat sich heute der Schiffsbau entwickelt? Die Werften können den Aufgaben nicht mehr gerecht werden. Die Lage ist eine ganz andere. Von der Freihafeneinrichtung in Hamburg bin ich nicht entzückt gewesen. Frankreich hat bekanntlich mit großen Kosten seine Freihäfen nach und nach sämtlich aufgehoben. Der Vulkan in Stettin wird nicht ruiniert werden. Deutschland produziert jetzt soviel Eisen, daß es noch einen Teil des Weltmarktes damit versorgt. Immer wieder wurde uns auch gesagt, es würde ausländisches Eisen nicht eingeführt werden, wenn Deutschland es nicht gebrauche; Deutschlands Eisenindustrie könnte den Bedarf decken, wenn ihr der nötige Schutz gewährt würde,

Landesbibliothek Oldenburg

erklärten wir darauf. Und die Erfahrung hat uns recht gegeben. Improvisiert ist die Resolution nicht. Eine Resolution ist auch noch kein Gesetz. Gefällt sie dem Schiffsbau nicht, so hat dieser vollauf Zeit, Stellung dazu zu nehmen. Was das neue Mühlenregulativ betrifft, so ist zunächst die Wirkung abzuwarten. Auf die wichtigste Frage, die Aufhebung der gemischten Transitläger, ist der Staatssekretär mit keinem Wort eingegangen. Glaubt er damit die Landwirtschaft flottenfreundlicher zu machen? Das Gros des internationalen Handels in Deutschland ist der Getreidehandel, er muß geschützt werden, und zwar auf Kosten der deutschen Landwirtschaft, das ist das A und O des Herrn Brömel. Ist denn dieser internationale Handel nötiger für das deutsche Vaterland als die deutsche Landwirtschaft? Wenn die Regierung noch nicht auf dem Wege ist, so wird sie von uns mit Gewalt gedrängt werden, den Interessen der deutschen Landwirtschaft mehr Beachtung zu schenken.

Abg. **v. Schwerin-Löwitz:** Für diesen internationalen deutschen Getreidehandel, also z. B. zwischen Amerika und Rußland durch deutsche Vermittlung, sind diese gemischten Transitläger ganz überflüssig. Mein Antrag will diese Läger erhalten, nur die zinsfreien Zollkredite aufheben. Diesem Antrag müßte auch der Abg. Brömel freudig zustimmen. Wir würden geneigt sein, diesmal wieder zur dritten Lesung einen solchen Antrag einzubringen, aber was würde damit erreicht? Nichts als eine Bereicherung der Zusammenstellung der Resolutionen mit der bekannten Erklärung der Regierung unter dem Rubrum: Die Erwägungen sind noch nicht abgeschlossen.

Abg. **Speck** (Centr.) tritt nochmals für die Resolution der Kommission ein. Die Interessenten seien in der Kommission und heute genügend zu Worte gekommen.

Abg. **Brömel** (freis. Vg.): Würde die Zinsfreiheit der Zollkredite aufgehoben, so würde eine Zinsbelastung des Getreidehandels eintreten. In der Kommission ist mein Parteigenosse Frese mit allem Nachdruck gegen die Resolution aufgetreten, aber damit ist doch die Anhörung der Interessenten noch nicht erschöpft. In einer so wichtigen Frage, wo es sich um die Aufhebung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen handelt, müssen doch gründliche Erhebungen angestellt werden. Die Vorberatungen des neuen Zollschemas am grünen Tisch genügten nicht. Bis jetzt habe man bloß einige Interessenten in dem sogen. wirtschaftlichen Ausschuß gehört. Es sei ebenso nötig, über die Zollsätze selbst die Interessenten, und zwar aus viel weiteren Kreisen zu hören.

Abg. **v. Wangenheim** (B. d. L.): Der Herr Staatssekretär hat auf unsere Anfragen noch nicht geantwortet. Sollte er es nicht thun, so wissen wir das zu deuten: Die Handelsverträge, die unter seiner Mitwirkung entstanden sind, werden bei ihrer Erneuerung in der bisherigen Weise weitergeführt werden.

Staatssekretär **v. Thielmann:** Ich habe bei dem russischen Handelsvertrag mitgewirkt, bei den anderen aber, wie z. B. bei dem österreichischen, wo es sich um die Getreidezölle handelt, habe ich mich nicht festgelegt. Die Herren wünschen eine Antwort von mir. Sie haben aber selbst schon gesagt, daß sie keine andere Antwort als im Vorjahre von mir erwarteten. Was wünschen Sie denn eigentlich? (Ruf: Eine bessere Antwort!) Der Staatssekretär setzt sich achselzuckend.

Damit schließt die Debatte. Die Abstimmung über die Resolution erfolgt erst bei der dritten Lesung.

Es folgt der Titel „Zuckersteuer". Hier beantragt die Kommission eine Resolution, wonach künstliche Süßstoffe nur in Apotheken und auf ärztliche Verordnung verkauft werden dürfen.

Abg. **Paasche** beschwert sich lebhaft über die Behandlung des deutschen Zuckers bei der Einfuhr in die Vereinigten Staaten.

Staatssekretär **v. Thielmann:** Die Verhandlungen mit Amerika würden nicht von ihm, sondern von anderen Organen des Reiches geführt. Er habe es aber kaum für nötig gehalten, hier zu wiederholen, was bereits vor ihm vom Staatssekretär des Auswärtigen Amts und dem des Reichsamts des Innern erklärt worden sei, nämlich, daß die Verhandlungen deutscherseits mit vollem Nachdruck geführt würden, so lange, bis dem deutschen Zucker sein Recht werde. Seien Sie dessen versichert.

Abg. **Wurm** (Soc.) bekämpft die Saccharinresolution.

Abg. Graf **Stolberg** tritt im Interesse des Zuckers für die Resolution ein.

Abg. **Hermes** (frs. Vp.) erklärt sich gegen die Resolution.

Abg. **Paasche** empfiehlt die Resolution, die eigentlich der Mehrheit der Kommission und des Reichstages noch zu mild erscheine.

Abg. Dr. **Hahn** (B. d. L.) hält die Resolution noch nicht für ausreichend. Es bedürfe neben ihr noch einer besonders starken Besteuerung der Surrogate.

Abg. **Müller**-Sagan (frs. Vp.) ist entgegengesetzter Meinung wie sein Fraktionskollege Hermes. Es müsse einer Täuschung des Publikums entgegengearbeitet werden.

Abg. **Wurm** äußert sich spöttelnd über das Mitleiden für den armen Mann, den man vor Sacharin schützen wolle, weil dies keinen so großen Nährwert wie Zucker habe. Weshalb sorge man nicht lieber dafür, daß der Zucker billiger erhältlich sei? So aber verteuere man dieses Nahrungsmittel, indem man Exportprämien gewähre.

Die Abstimmung über die Resolution erfolgt bei der dritten Lesung.

Es folgt der Titel Stempelabgabe, wobei Graf **Stolberg** eine Resolution empfiehlt betreffs Erhöhung des Lotteriestempels von 10 auf 20 Prozent. Seine Freunde seien bereit, an der Lösung der Deckungsfrage bei der Flottenvorlage mitzuwirken, und diese betrachten diesen Antrag als einen Versuch dieser Lösung.

Eine weitere Debatte entsteht nicht. Der Etat wird genehmigt.

Dienstag 1 Uhr: Konsulargerichtsbarkeit im Ausland, Petitionen.

Aus aller Welt.

Merkwürdige Zähmung eines Revierförsters.

Ein in Jagdkreisen sehr angesehenes Fachblatt berichtet, daß der Revierjäger des Prinzregenten Luitpold auf der Gamspürsch in der oberen Stuibenalp das seltene Glück gehabt habe, einen „braven Gamsbock" zu fangen. „Ein Sprung, ein Griff, ein Ruck," so schreibt das Fachorgan, „und der Bock lag zu Füßen des Revierjägers Lechleitner, der nun mit Aufbietung aller seiner Kräfte denselben rasch fesselte, dann aber auf seinen Rücken lud und mit dieser unruhigen Last nach Schattwald hinuntereilte, wo er im Hause Lechleitners liebevolle Aufnahme fand und seine Wildheit abgelegt hat . . . ." Das Haus Lechleitner in Tirol sei somit für die prompte Zähmung von Revierförstern, die ihre Wildheit ablegen sollen, bestens empfohlen.

* * *

Kleine Mitteilungen.

Forst (Lausitz), 3. März. Oberhalb Forst, bei Kleinbademeusel, ist der Neißedamm an drei Stellen durchbrochen, wodurch Aecker von der Hochflut überschwemmt sind. In den Ortschaften unterhalb Forst war die Gefahr ebenfalls groß, doch wurde eine Ueberschwemmung verhütet. — Pest, 3. März. Aus dem ganzen Lande wird ein enormer Wetterumschlag gemeldet. Die Temperatur an zahlreichen Orten zeigt über minus 10 Grad. In Südungarn ist starker Schneefall eingetreten.

Anzeigen.

Auktion.

Der Bäckermeister Hoppe hierselbst, Nelkenstr. Nr. 10, läßt wegzugshalber am

Sonnabend,

den 10. März d. Js.,

nachm. 2 Uhr anf.,

in und bei seinem Hause folgende Gegenstände:

1 nußb. Plüschgarnitur (1 Sofa, 2 Sessel, 4 Stühle), 1 do. Herrenschreibtisch, 1 do. großen Spiegel mit Konsole, 1 do. Bücherborte, 1 nußb. lackierten Kleiderschrank, 1 do. Vertikow, 1 Plüschteppich, 2 große Bilder, Papierkorb, 1 Sofa mit Taschen-Plüschbezug, Rohrstühle, 1 eis. Bettstelle, 1 Korbkinderfitzwagen, 1 Gartenbank, verschiedene Haus- und Küchengeräte,

ferner: 1 Tresen, 1 Ladenschrank, sämtliches Inventar einer kompletten Bäckerei

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

E. Memmen, Aukt.

Immobilverkauf.

Wiefelstede. Der Landmann **Joh. Friedr. Willen** zu **Gristede** beabsichtigt, die seiner Ehefrau gehörige, zu Gristede belegene

Köterstelle,

bestehend aus guten Gebäuden und 12,66,57 ha Acker-, Wiesen-, Weide- und Heideländereien, guter Bonität, sowohl stückweise als auch im ganzen, öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten mit Antritt zum 1. Novbr. d. Js. zu verkaufen, und wird dritter und letzter Verkaufstermin auf

Donnerstag,

den 15. März d. Js.,

nachmittags 4 Uhr,

in A. Kucks Wirtshause zu Gristede angesetzt.

Diese schöne Köterei kann mit Recht zum Ankauf empfohlen werden.

Kaufliebhaber ladet ein

G. Eiting, Auktionator.

Osternburg. Zu verk. 2 1½jähr. **Kuhrinder.** Cloppenburgerstr. 53.

Der Osternburger Geflügel-Verein

giebt an seine Mitglieder von nachstehenden rasseechten Stämmen **Brutei**er ab:

1.	**Italiener,** rebhuhnf.,	**H. Lange,** äuß. Damm,	10	₰.
2.	„ „	**F. Fiernkranz,** äuß. Damm,	10	₰.
3.	„ silberhalsig,	**F. Kohren,** äuß. Damm,	50	₰.
4.	„ „	**F. Fiernkranz,** äuß. Damm,	40	₰.
5.	**Andalusier** (blaue),	**C. Kühling,** Langenweg,	40	₰.
6.	**Ostfries. Möwchen,**	**H. Berger,** Langenweg,	10	₰.
7.	**Plymouth-Rock,**	**M. Dreiser,** Bremerstraße,	20	₰.
8.	**Puter,** bronzefarbig,	**M. Dreiser,** Bremerstraße,	20	₰.

Das

Grosse Salvatorbier-Fest

nach Münchener Art

findet am

Dienstag, den 6. März,

im

Ratskeller

statt.

Spezialität: **Münchener Bockwürste mit Sauerkraut.**

Es ladet ergebenst ein

C. Pundt.

Konkurs-Ausverkauf.

Die im Konkurse der Firma C. Leßmann (Inh.: J. Böwer) noch vorrätigen

Kolonialwaren aller Art

und **Getränke**

werden fortgesetzt im Laden des Gemeinschuldners,

Markt Nr. 20,

zu erheblich reduzierten Preisen ausverkauft.

Der Laden ist geöffnet von morgens 8 bis abends 8 Uhr.

Der Konkursverwalter:

Auktionator Schulte.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte meine **Buchdruckerei** von der Donnerschweerstraße nach

Grünestraße Nr. 15

(Neubau des Herrn Ad. Ulrich).

Ich bitte meine geehrten Geschäftsfreunde, sich bei Bedarf meiner gütigst erinnern zu wollen und zeichne

Oldenburg, 1. März 1900.

Hochachtungsvoll

Fritz Drewes.

Welt-Rad

mit gewalztem Rahmen. In zwölf Industriestaaten geschützt und in Leipzig mit der goldenen Medaille prämiiert. „Einzig dastehend." Kein Zusammenbruch möglich.

Niederlage in allen Preislagen bei:

Hermann Dreyer,

in Edewecht.

Reparaturen werden prompt und akkurat in eigener Werkstatt ausgeführt.

Sämtliche Zubehörteile halte stets auf Lager und empfehle billigst. J. O.

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:

Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preise in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.

Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

Bureau in Hannover: Georgstrasse 22.

Zu verkaufen ein großes schweres **Bullenkalb.** Alexanderstr. 39.

Seefische billiger

Täglich frische Schellfische, Butt, Scholle, Karb.-Fische, Tarbutt, Knurrhahn, Isländer Schellfische, frische und lebende Hechte, Bratheringe, Stinte, wenn Fang billigst. Geräucherte und marinierte Fische in großer Auswahl billigst bei

H. Braun,

Achternstr. 53.

Agenten u. Platzvertreter

für **Holz-Rouleaux u. Jalousien** bei höchster Provision **gesucht** von

Hermann Niesel,

Holz-Rouleaux u. Jalousie-Fabrik, Neurode i. Schl.

Eine **altrenommierte,** leistungsfähige

Weingroßhandlung

m **Rheingau** mit eigenem Weinbergesitz **sucht tüchtige**

Vertreter

gegen **hohe Provision.** Gefl. Offert unter **F. V. S. 837** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,** erbeten.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. E. Höber, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 54 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 5. März 1900.

Burenlieder.

Von Fritz Lienhard.

(Aus der von Georg Heinrich Meyers Verlag in Berlin und Leipzig herausgegebenen „Heimat“, Halbmonatsschrift für Litteratur und Volkstum, welche die markigen Burenlieder des jungen elsässer Dichters Fritz Lienhard gleichzeitig als zweites Heft der Flugschriften der „Heimat“ erscheinen läßt.)

Gebet.

Nun laßt uns schweigend beten Mann für Mann.
Der Gott, der uns durchs Kaffernland gelenkt,
Der uns wie Ginster in den Fels gesenkt,
Er giebt den Sieg nach seiner Weisheit Licht.
Doch er zerbrech' uns oder brech' uns nicht —
Wir flehn um eines unsern Herrgott an:
Daß wir mit Ehren fallen Mann für Mann.

Bauernruhe.

Er bleibt ein Bauer und bleibt unbewegt
Der Alte, ob er auch den wunden Knaben
Auf seinen Armen aus dem Schlachtfeld trägt,
Wo Flint' an Flinte sie gefochten haben!

Er kniet am Busche, wo die Pferde stehn;
Das Wams zerreißt er seinem blassen Kinde
Und schneidet rasch und stumm die erste Binde
Dann lauscht er, ob des Herzbluts Schläge gehn.

Und giebt ihn still dem Arzt: „Nun sorge Du!“
In seine Schützenlinie rennt er wieder.
Der strenge Mann wirft sich zum Anschlag nieder —
Und zielt und schießt in altgewohnter Ruh'!

Der junge Bur.

Am Stein, daran er liegt, wo Knall auf Knall
Des Burschen Mauser in die Tiefe spricht,
Hängt noch das Blut von seines Vaters Fall.

Säh' er das Blut, er säh' die Helme nicht,
Die weißen Helme, die da überall
Aufquellen aus der Eb'ne grellem Licht.

„Ha, Brite, wart'! Und ob der Felsenwall
Zwiefach vor Deinen Sturmgranaten bricht —
Mit Thränen klag' ich um den Vater nicht!“
Er klagt mit seinem Mauser — Knall auf Knall!

Aus aller Welt.

Ein Nachkomme von Columbus ist der Herzog von Veragua, der gegenwärtig in Berlin weilt, wo er dem Kronprinzen den Orden des Goldenen Vließes überreicht hat. Einem Ausfrager gegenüber hat der Herzog mit Stolz betont, daß sowohl er wie sein 22-jähriger Sohn Christoph Columbus heißen, und daß er auf seiner, dem ersten Enkel des Columbus geschenkten Besitzung Veragua in Centralamerika berühmte Kampfstiere für die Stiergefechte züchte. Der Herzog klagte, daß sich die Amerikaner nach dem Kriege mit Spanien bei der Zahlung der jährlichen Rente von 30,000 Pesetas für die Nachkommen des Columbus nicht wie Kavaliere benommen haben. Freilich vor dem Kriege, während der chicagoer Weltausstellung habe man ihm eine Ehrenkarte aus massivem Silber für die Weltausstellung zur Verfügung gestellt, auf der mit großen Goldbuchstaben zu lesen war: „Eintrittskarte für Christoph Columbus“. „Als mein 15jähriger Sohn einmal diese Ehrenkarte benutzte, wurde er, so erzählte der Vater Columbus mit Stolz, von den Beamten und Besuchern als Columbus nicht wenig angestaunt. Später haben sich die Yankees, so fügte er hinzu, uns gegenüber ganz anders benommen.“

* * *

„Entführung“ der Königin von England. Die britische Presse beschäftigt sich sehr angelegentlich mit der Sommerreise der Königin Victoria nach Bordighera. Man meldet, daß bereits alle Maßregeln für die Veranstaltung der Reise getroffen, und daß die Vorbereitungen schon jetzt vollendet sind. Man fügt jedoch hinzu, daß der Reiseplan der Königin noch immer nicht definitiv feststeht. Mit anderen Worten, es ist nicht sicher, daß die Reise überhaupt unternommen wird. Der Grund hierfür dürfte in folgendem Briefe zu suchen sein, den ein großes englisches Blatt allen Ernstes veröffentlicht: „Geehrter Herr Redakteur! Krüger ist ein arglistiger Mann. Seine Prahlereien sind nicht so lächerlich, wie man wohl glauben könnte. Mit der Macht, die ihm Geld und Verstand geben, könnte er seine Drohung, unsere Königin vor Beendigung des Krieges als Gefangene nach Pretoria zu bringen, wohl wahr machen. Es wäre nicht so schwer, diesen Plan zu verwirklichen, wenn unsere Königin nach Bordighera geht. Erwägen wir die Möglichkeiten: Kühne Banditen in der Umgegend; übelgesinnte Franzosen an den Küsten; Bestechung des Volkes durch den Präsidenten Krüger; kleine Eskorten während ausgedehnter Spazierfahrten. Nein, man brauchte nicht viel Zeit, um Großbritannien zum Gespött der ganzen Welt zu machen. Ist es unter solchen Umständen klug, einer so großen Gefahr entgegenzugehen? Die beiden großen Siege scheinen in den Köpfen mancher Engländer ebenso große Verwüstungen angerichtet zu haben.

Herzenskonflikte.

4) Roman von F. von Kapff-Essenther.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wenige Minuten nach 8 Uhr erschienen die beiden kleinen Gestalten auf dem Podium, Fred in seinem schwarzen Sammetanzug mit breitem, weißen Spitzenkragen und gebrannten Locken, Rosa in einem sehr kurzen weißen Kleidchen, die mageren Aermchen ganz bloß, das aufgelöste Haar war mit einer großen, weißen Bandschleife gebunden.

Die Kinder schienen ganz ruhig, unbefangen und gleichmütig. Und sie waren es auch. Im letzten Augenblick siegte die sorglose Kindernatur. Noch in der Droschke hatten sie sich ein wenig gezankt, über seine Bonbons, die ihnen Herr Kellner gebracht. Das hat ihre Nerven beruhigt, die große Spannung gelöst. Unbekümmert um Erfolg oder Nichterfolg spielten sie ihr Programm herunter, ihren unbewußten Inspirationen folgend, beinahe blind für das vielköpfige Publikum. Sehr oft hatten sie zu Hause schlechter gespielt, manchmal auch besser. Vielleicht war es nicht allein das Spiel, welches siegte, schon ihre unbefangene Kindlichkeit. Das Publikum war entzückt und applaudierte unersättlich. Das Rosa-Menuett mußte einmal, die Elma-Gavotte zweimal wiederholt werden. Es ward ein großer Triumph. Die Kinder freuten sich, wurden immer kindischer und spielten immer besser. Der Professor saß in seinem „glänzenden“ Anzug im Künstlerzimmer und blähte sich vor Stolz. Er war der Vater dieser Kinder, ihm hatte sie die Welt zu danken, er war ein beneidenswerter Mann. Kellner schoß aufgeregt hin und her, seine aufblühenden Talente suchend. Natürlich würde er immer ein bischen mitfiegen, Schritt für Schritt! Er hatte furchtbares Kanonenfieber gehabt, mehr als Vater und Kinder zusammen.

In der vordersten Reihe saß Elma Lugaus mit ihrer Mutter, der Gegenstand vieler Aufmerksamkeit. Das schöne Mädchen, in einem hochmodernen lachsrosa Kleide, sah völlig wie eine junge Dame aus.

Als nach den endlosen Wiederholungen und Zugaben der Konzertgeber das Publikum sich endlich an die Garderoben drängte, stürzte Elma, ohne sich weiter um ihre Mutter zu kümmern, nach dem Künstlerzimmer, beinahe mit Gefahr, denn sie übersprang die Stufen, die vom Podium hinabführten.

Zuerst bekam sie Rosa zu fassen und küßte das Kind ab, dann kam Fred heran, den sie eigentlich auch küssen wollte. Aber er stand eben jetzt so ernst und feierlich da mit seinen weltfremden melancholischen Augen. So reichte sie ihm nur die Hand und rief mit nassen Augen:

„O, Ihr Glücklichen, Ihr Glücklichen! Wie arm bin ich gegen Euch! Auch ich würde Erfolg haben so wie Ihr, aber ich darf nicht hinaus, darf nicht auftreten! Meine Mutter wird es niemals erlauben. Ich wünsche Euch so viel Glück für immer, wie Ihr heute gehabt habt! Und Du, Fred, sage mir auch ehrlich, ob ich Dir nicht einen Wunsch erfüllen könnte! Die Rosa frage ich gar nicht. Ich weiß, die wünscht sich nichts anderes, als nur mit Dir zu konzertieren. Aber Du, was möchtest Du?“

Fred versetzte:

„Ich möchte gar nicht mehr öffentlich auftreten, sondern nur noch komponieren!“

Elma sann einen Augenblick nach.

„Dann mußt Du Generalbaß und Kompositionslehre studieren, auf dem Konservatorium!“

Er nickte.

„Aber das kostet viel Geld, und wir können nicht immer in Berlin bleiben.“

„Ich kann Dir eine Freistelle verschaffen und ein Stipendium!“ rief das schöne Mädchen freudeglühend. „Darum brauche ich nur meinen Papa zu bitten, denn er gehört zum Vorstand des Konservatoriums. Das ist schon gemacht, Fred. Und den Saal für Euer zweites Konzert, den sollt Ihr umsonst haben! O, wie freue ich mich, daß ich Euch nützen kann!“

Elma sah in diesem Augenblick entzückend aus, wie eine junge gütige Fee in einem Märchen. Schon breitete sie die Arme aus, um beide Kinder an sich zu ziehen. Aber andere Gratulanten, welche die Treppe langsam hinabgestiegen waren, drängten sich dazwischen. Denn die Gratulanten stellten sich bei einem Erfolge so sicher ein, wie die Raben an einem mittelalterlichen Galgen.

Als die Geschwister in einer geschlossenen Droschke nach Hause fuhren, verhielten sie sich lange still. Das Erlebnis mit Elma beschäftigte ihre Phantasie. Rosa erwartete, daß Fred Dankbarkeit und Freude äußern würde. Er sagte jedoch nur:

„In der nächsten Saison trete ich in langen Hosen auf!“

Eifrig und schlagfertig wie immer antwortete Rosa:

„Gar nicht daran zu denken! Das giebt Papa nicht zu. Dann wärst Du ja kein Wunderkind mehr! Du wirst noch ein paar Jahre lang kurze Hosen tragen.“

II.

Eine volle Stunde lang übte Rosa Tonleitern und zerlegte Akkorde. Es raste, rauschte und perlte von dem Klavier wie ein Wildbach. Dann eine kurze Pause. Darauf eine schöne Etude von Liszt, leicht und tändelnd vorgetragen wie ein reizvolles Kinderspiel, und doch unfaßbar schwer. Obgleich das Stück tadellos von Statten ging, wurde es doch nochmals von neuem begonnen. Denn die Finger moderner Pianisten können nie genug in der Uebung bleiben. Wirklich, es ist nie genug. Wie die Artisten auf dem Trapez, so muß heute ein Pianist den anderen an Technik überbieten. Schwierige Stücke werden mit neu erfundenen Schwierigkeiten überladen, nur um einen Rivalen zu übertrumpfen. Man muß Fabelhaftes leisten. Gut spielen kann ein jeder, verblüffen muß ein Virtuose, sonst geht er aussichtslos unter in den breiten Wogen der Mittelmäßigkeit. Darum keine Müdigkeit vorschützen. Das Klavier ist der Tyrann des modernen Konzertpianisten. Es ist eine verworrene Hetzjagd nach dem Erfolg, von welchem die Oeffentlichkeit nur blitzartig, durch die einzelnen Meteore Kenntnis erhält. Die armen Menschenfinger rasen ohne Rast und Ruhe über die Tasten.

Rosa Matyko hatte jetzt zwei Stunden gespielt ohne eine Spur von Ermüdung. Ihre Muskeln waren wie von Stahl, ihre Nerven vorzüglich diszipliniert. Und doch war sie jetzt mit 20 Jahren verhältnismäßig ebenso zart wie als Wunderkind. Sie war eben von klein auf an diese anstrengenden Leistungen gewöhnt. Ihr feines kluges Gesicht blieb unbewegt, war kaum ein wenig gerötet. Nur ihre klaren Augen spiegelten wieder, was ihre Finger thaten. Sie war zufrieden.

In dem nüchternen Chambre garnie war der Konzertflügel das auffälligste Hauptmöbel. Die Aussicht ging nur auf eine Feuermauer. Von unten hörte man das klopfende Geräusch einer Schusterwerkstatt. In der oberen Etage stand eine Wohnung leer. So wurde niemand von dem Klavierspiel gestört. Zwei Treppen höher wohnten Papa und Fred bei einer anderen Wirtin, so daß die zwei Klaviere entsprechend weit von einander getrennt blieben.

Soeben wollte Rosa eine neue Etude beginnen. Da pochte es. Eine schöne, unbekannte, junge Dame trat ein, rauschend von Seide, nach der neuesten Mode, exzentrisch gekleidet, einen prachtvollen Federhut auf dem Kopfe, der ihr vorzüglich stand. Ein sehr feines Parfüm erfüllte sofort den Raum, jedenfalls ein Modeparfüm, denn Rosa kannte es nicht.

Sie erhob sich und grüßte ohne besondere Ueberraschung. Zwar seit sie und Fred keine Wunderkinder mehr waren, kamen die Besuche nicht mehr so häufig, aber sie kamen ja doch, weil Rosa ja Stunden gab.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein,“ sagte die Dame, „daß ich unangemeldet eintrete, es war niemand draußen. Sie erkennen mich wohl nicht wieder? Vielleicht erinnern Sie sich meiner gar nicht mehr: Elma Lugaus!“

„O, mein Fräulein!“ rief Rosa exaltiert. „Wie könnten wir Sie vergessen!“

Sie wollte Elmas Hände an ihre Lippen ziehen. Diese aber wehrte entschieden ab.

„O, was ist denn da zu danken, liebes Fräulein! Was ich für Sie gethan habe, ist nicht der Rede wert und hat mir nicht das mindeste Opfer gekostet. So etwas thut man für jedes aufstrebende Talent. Und Sie überhaupt. Sie haben mir ja gar nichts zu danken.“

Sie setzte sich unaufgefordert hin, ein wenig atemlos. Ihre Gedanken waren bei Fred, den sie hier vermißte. Rosa stand erregt vor ihr. Die Erscheinung Elmas war so blendend, so überraschend, daß das junge Mädchen sich nicht gleich zu fassen vermochte. Man hatte von Fräulein Lugaus gehört, daß sie seit drei Jahren in Paris weilte, um sich für den Kunstgesang auszubilden. Seit jenem Konzertabend hatten die Geschwister ihre junge Gönnerin nicht wieder gesehen.

„Und Sie üben heute so fleißig!“ rief Elma jetzt leidenschaftlich. „Vor einer Stunde habe ich in der „Neuen Musikzeitung“ gelesen, daß Sie sich morgen mit Ihrem — Bruder, wie er damals genannt wurde, verheiraten würden, morgen! Und ich finde Sie hier am Klavier, in wütenden Fingerübungen! Das ist ja zum Aufschreien!“ Elma schrie nicht gerade, aber lachte befremdlich, ironisch, als hätte sie sagen wollen: „Ein schönes Liebespaar!“

Rosa war dunkelrot geworden.

„Die Nachricht ist schon widerrufen worden, Fräulein Lugaus. Unsere Hochzeit ist bis zum Herbst verschoben. Es stand in den Tagesblättern.“

„Warum denn, wenn man fragen darf?“ stieß Elma hervor. Und als sie Rosas gekränkte Miene sah, fügte sie milder hinzu:

„Seien Sie doch nicht böse, sagen Sie mir die Wahrheit, ich bin wirklich mit ganzem Herzen dabei!“

Rosa entgegnete mit ihrer sanften, festen Stimme:

„Wir wollten gern eine eigene Wirtschaft haben, zum ersten Mal in meinem Leben. Die Möbel meiner verstorbenen Mutter sind noch in Warschau. Wir müssen weiter sparen, um die Sachen hierher zu bringen!“

„Und das bischen Geld habt Ihr nicht? O, Ihr armen Wunderkinder!“

Elma war unwillkürlich aufgesprungen, ihr schwarzes Seidenkleid rauschte, und eine neue Wolke feinen Duftes stieg daraus empor.

Rosa fühlte sich von neuem gekränkt durch diese gar zu brüsk geäußerte Teilnahme. Sie versetzte abweisend:

„Mein Fräulein, sind Sie gekommen, um uns zu bedauern? Wollten Sie sehen, wie die Hochzeit dieser armen Wunderkinder aussieht? Ach! Und nun sind Sie umsonst gekommen.“

Eine kleinliche Natur wäre durch diese Worte entmutigt worden. Elma war es nicht. Sie sagte gelassen:

„Nur nicht böse sein, Rosa. Ich habe die Notiz gelesen und dabei so lebhaft an Euch gedacht, daß ich gar nicht anders konnte, als sofort meinen Hut aufsetzen, meine Droschke nehmen, und hier bin ich. Damals habe ich Euch so sehr beneidet, und auch heute möchte ich es gern. Ich wollte nur sehen, wie glücklich Ihr seid, und da findet man die junge Künstlerin bei tadellosen Klavierübungen. Ach, Rosa, wie kann man so ruhig sein an Ihrer Stelle? Auch wenn die Hochzeit verschoben wurde. Ich glaube, ich wäre aufgeregt bis zum Wahnsinn. Bin ich es jetzt schon, nur weil ich hier bin. Er muß doch ein wunderbarer Mensch geworden sein, Ihr Fred?“

„Das ist er auch,“ antwortete Rosa sanft lächelnd, „nur kann ich mich meinen Gefühlen nicht so hingeben, wie Sie es können, Fräulein. Meine Existenz und die meines Verlobten hängt davon ab, daß wir auf der Höhe unseres Könnens bleiben. Keinen Augenblick darf ich das vergessen, ich, die ich die weniger Begabte, aber die Besonnenere bin. Und,“ fügte sie nicht ohne Selbstbewußtsein hinzu, „vielleicht hätte ich auch heute geübt, wenn morgen unser Hochzeitstag wäre.“

„Aber das gefällt mir gar nicht an Ihnen,“ sprach Elma offen. Rosa aber hatte sich ihren Standpunkt zurechtgelegt. Mit ungewohnter Beredsamkeit fuhr sie fort:

„Ich weiß nicht, ob meine Ruhe anderen zu gefallen vermag oder nicht. Ich weiß auch nicht, ob mein Verlobter und ich das Schaustück eines glücklichen Paares bieten. Wir haben unser Schicksal für uns und sind eben von Kindheit an unlösbar mit einander verbunden. Unsere Zukunft war immer bestimmt und entschieden. Von vornherein trugen wir denselben Namen. Der Tod unserer Mutter, mit welcher wir unser einziges Heim verloren, rückte den Plan unserer Verheiratung nahe. In unseren äußeren Verhältnissen macht sie gar keinen Unterschied!“

(Fortsetzung folgt.)

W.E.&K. Seidenstoffe, Sammte und Velvets kauft jede Dame am besten und preiswerthesten direkt von von Elten & Keussen Krefeld. Man verl. unser Musterassortiment.

Landesbibliothek Oldenburg

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 26. Februar bis 4. März d. Js. auf dem Standesamt der Stadt Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen.

Hausdiener Adolf Schnitker und Magdalene Wolter.

II. Geburten.

Sohn des Tischlers Pralle; desgl. des Maschinisten Schindler; desgl. des Sergeanten im Inf.-Regmt. 91 Joost; desgl. des Arbeiters Kropp; desgl. des Postanzlisten Brinkmann; desgl. des Eisenbahntelegraphenarbeiters Ciekanowski; desgl. des Bahnarbeiters Apetz; desgl. des Arbeiters Meyer; desgl. des Bankdirektors Meißner. — Tochter des Schlossermeisters Köpken; desgl. des Schlossermeisters Röpken; desgl. des Lokomotivführergehilfen Meyer; desgl. des Hilfsbremsers Stöver; desgl. des Buchhaltereigehilfen Möhlenbrock; desgl. des Formers Fauerbach gen. Simmering.

III. Sterbefälle.

Georg Martin August Tabeling, 2 J.; Landmann Gerhard Stuhr, 80 J.; Hofkoch a. D. Christian Carl Ludwig Otto, 78 J.; Dienstmädchen Albertje Abbas, 30 J.; Witwe Christiane Elisabeth Closter geb. Georg, 80 J.; Arbeiter Johann Gerhard Teilmann, 68 J.; Ministerialrevisor Otto Gerhard Rastede, 44 J.; Lehrer a. D. Hermann Gerhard Erich Drees, 79 J.; Ehefrau Margaretha Catharina Kühle geb. Dirks, 60 J.; Witwe Anna Caroline Catharina Eylers geb. Hanneken, 76 J.; Kropp (Knabe ohne Vornamen), 1½ Stunde; Rentnerin Auguste Albertine Betty Becker, 71 J.; Witwe Auguste Amalie Hoffmeister geb. Schulze, 73 J.; Arbeiter Johann Diedrich Buschmann, 46 J.; Glashüttenarbeiter Diedrich Brunssen, 38 J.; Obertelegraphenassistent a. D. Franz Wilhelm Michael, 36 J.; Hausmann Gerhard Hanken, 88 J.; Arbeiter Johann Meyer, 56 J.; Schuhmacherlehrling Ludwig Hermann Bruno Georg Stolle, 18 J.; Rentner Gerhard Diedrich Friedrich Meyer, 73 J.; Witwe Anna Gesine Diederike Drieling geb. Koopmann, 47 J.; Walther Gustav Haase, 1 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Osternburg vom 25. Febr. bis 3. März.

I. Eheschließungen.

Landmann Heinrich Dannemann in Tungeln mit Klara Ziese zu Osternburg; Glasmacher Hermann Gundlach zu Osternburg mit Ida Gundlach das.

II. Geburten.

Sohn des Glasmachers Adolf Behn zu Osternburg; desgl. des Kasernen-Inspektors Klatt das. — Tochter des Glasmachers Aug. Henk das.; desgl. des Glasmachers Otto Müller das.; desgl. des Maurers Friedrich Schlake zu Bümmerstede; desgl. der Fabrikarbeiterin N. N. zu Osternburg; desgl. des Glasmachers August Bierkamp das.; desgl. des Eisenbahnarbeiters Friedrich Frerichs das.; desgl. des Bäckermeisters Gustav Behrens das.; desgl. der Arbeiterin N. N. das.; desgl. des Maurers Heinrich Hamann das.

III. Sterbefälle.

Totgeborener Knabe des Arbeiters Herm. Heinrich Reinh. Ehlers das.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Ohmstede vom 25. Februar bis 3. März 1900.

I. Aufgebote.

Keine.

II. Eheschließungen.

Keine.

III. Geburten.

Sohn des Arbeiters Johann Anton Beckhäuser zu Donnerschwee; desgl. des Arbeiters Johann Hinrich Friedrich Tiemann zu Nadorst; desgl. des Kasserneninspektors Johann Heinrich Wilhelm Müller zu Donnerschwee; desgl. des Trompeters Reinhold Wilhelm Heinrich Beuthe zu Donnerschwee. — Tochter des Kupferschmieds Heinrich Gerhard Hoking zu Donnerschwee; desgl. des Pächters Gerhard Diedrich Schmidt zu Ohmstede.

IV. Sterbefälle.

Hugo August Neumaber zu Donnerschwee, 3 Monate; Witwe Margarete Harms, geb. Kortlange, zu Donnerschwee, 80 J.; Diedrich Martin Gerhard Niemann zu Nadorst, 10 Monate; Witwe Wübke Margarete Oltmanns, geb. Pophanken, zu Nadorst, 74 J.; Witwe Anna Margarete Henriette Eismann, geb. Freese zu Bornhorst, 59 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Eversten vom 25. Februar bis 3. März 1900.

I. Aufgebote.

Keine.

II. Eheschließungen.

Keine.

III. Geburten.

Sohn der Arbeiters Hermann Heinrich Dannemann, Eversten; desgl. des Arbeiters Johann Gerhard Bernhard Röben daselbst; desgl. der Anbauers Johann Eilert Bahle, Petersfehn. — Tochter des Arbeiters Johann Gerhard Lehmkuhl, Bloherfelde; Zwillingstöchter des Brinkfitzers Wilhelm Gerhard Karl Kayser, Eversten; totgeborene Tochter des Arbeiters August Otto Emil Werner daselbst.

IV. Sterbefälle.

Schmied Mathias Wehrle, Wehnen, 52 J.; totgeborene Tochter des Arbeiters August Otto Emil Werner, Eversten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 5. März. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., unkündbar bis 1905	96,80	97,35
3½ pCt. do. do.	96,90	97,45
3 pCt. do. do.	86,40	86,95
3½ pCt. Alte Oldenb. Konsols	95,50	96,50
3½ pCt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung	95,50	96,50
3 pCt. do. do.	86	87
3½ pCt. Schuldverschreibg. der Jaatl. Bodenkredit-Anstalt des Herzogtums Oldenburg (seitens des Inhabers kündbar)	98	99
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	—	—
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe, abgest., unkündbar bis 1905	96,70	97,25
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe	96,90	97,45
3 pCt. do. do. do.	86,50	87,05
4 pCt. Butjadinger, Wildeshauser, Stollkammer	99,50	—
4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	99,50	—
3½ pCt. Butjadinger Amtsv., Hohenkirch.	93,50	—
3½ pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	93	94
3½ pCt. Nürnberger Stadt-Anleihe	91,70	92,25
3½ pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Elberfelder Stadt-Anleihe	100,70	—
4 pCt. Bielefelder Stadt-Anleihe	100,70	101,25
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100	—
4 pCt. Russische Südostbahn-Prioritäten, gar.	97,30	—
4 pCt. Moskau-Windau-Rybinsk-Prior., staatl. gar.	97,70	98,25
4 pCt. alte italienische Rente (Stücke von 4000 frk. und darunter)	94,70	95,25
3 pCt. Italienische Eisenb.-Prioritäten, garantiert (Stücke v. 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher)	57,60	58,15
4 pCt. Ungarsche Goldrente (Stücke von 2025 Mk.)	98,30	98,85
4 pCt. Transvaal Eisenb.-Oblig. v. 99, staatl. gar.	—	—
3½ pCt. Pfdbr. der Preuß. Boden Cred. Akt. Bank Ser. VII. u. IX., unkündbar bis 1907	92,20	92,75
4 pCt. do. do., Serie XVII, unkündbar bis 1906	100,20	100,50
3½ pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypotheken- und Wechselbank, unkündbar bis 1905	92,20	92,75
4 pCt. do. do., Serie I, „ „ 1909	99,70	100
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101	—
4 pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	104	105
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung u. 4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpsp.-Prior.-Akt. III. Em. (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,40	169,20
„ „ London „ „ 1 L. „ „	20,42	20,52
„ „ New-York „ „ 1 Doll. „ „	4,175	4,225
Holländische Banknoten für 10 Gulden „ „	16,83	—

An der Berliner Börse notierten gestern:

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien —
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 191 pCt. bez.
Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per St. —

Diskont der Deutschen Reichsbank		5½ pCt.
Darlehenszins do.	do.	6½ pCt.
Unser Zins für Wechsel		5 pCt.
do. do. Konto-Korrent		5 pCt.

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 3. März 1900.

	Mrk.		Mrk.
Hafer, hiesiger	7,30	Gerste, amerikanische	6,70
„ russischer	—	„ russische	7,—
Roggen, hiesiger	7,90	Bohnen	7,50
„ Petersburger	8,—	Buchweizen	8,—
„ südrussischer	7,90	Mais	5,40
Weizen	8,—	Kleiner Mais	5,60
		Lupinen	5,70

pro Centner.

Märkte.

Bremen, 1. März. (Amtl. Viehmarktbericht, herausgegeben von der Verwaltung des stadtbremischen Schlachthofes, unter Mitwirkung der Viehkommissionsfirmen hier.) Heutiger Auftrieb inkl. des gestrigen Bestandes 63 Rinder, 880 Schweine, 283 Kälber, 68 Schafe. Geschlachtet wurden: 45 Rinder, 757 Schweine, 277 Kälber, 59 Schafe. Lebend ausgeführt: — Rinder, — Schweine, — Kälber, — Schafe. Bestand: 18 Rinder, 123 Schweine, 6 Kälber, 9 Schafe.

Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht für Schweine 42—48 Mk., Kälber 60—80 Mk., Schafe 55—65 Mk.

Unverkauft blieben 3 Rinder, 123 Schweine, 6 Kälber, 9 Schafe.

Oldenburger Marktpreise

vom 3. März 1900.

	Mk.	Pfg.
Butter, Waage . à ½ kg	—	95
Butter, Markthalle „ „ „	1	05
Rindfleisch „ „ „	—	65
Schweinefleisch „ „ „	—	65
Hammelfleisch „ „ „	—	50
Kalbfleisch „ „ „	—	55
Flomen „ „ „	—	55
Schinken, geräuchert „ „ „	—	85
Schinken, frisch „ „ „	—	55
Mettwurst, geräuchert „ „ „	—	90
Mettwurst, frisch „ „ „	—	70
Speck, geräuchert „ „ „	—	70
Speck, frisch „ „ „	—	55
Eier, das Dutzend „ „	—	60
Hühner, Stück „ „	1	40
Enten, zahme, Stück „ „	2	20
Enten, wilde, Stück „ „	1	20
Hasen „ „	—	—
Wurzeln, 25 Liter „ „	—	85
Schalotten, Ltr. „ „	—	20
Blumenkohl „ „	—	50
Kohl, weißer, Kopf „	—	25
Kohl roter, Kopf „	—	25
Kartoffeln, 25 Liter „	—	90
Spitzkohl, Kopf „	—	—
Torf, 20 hl „ „	5	50
Ferkel, 6 Wochen alt „	—	—

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker.

Monat.		Thermometer ° Ré.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Stn.	Lufttemperatur Monat.	Lufttemperatur höchste.	Lufttemperatur niedrigst.
4. März	7 U. Nm.	— 0,1	765,4	28. 3,8	4. März	+ 1,8	— 0,8
5. März	8 „ Vm.	+ 0,3	765,4	28. 3,8	5. März	—	

Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

(Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.)

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Ober-Telegraphen-Assistent **Michael**, versammeln sich die Vereinsmitglieder am Dienstag, den 6. März d. J., morgens 8¾ Uhr, beim Sterbehause, 2. Ehernstr.

Außerordentliche Versammlung am Donnerstag, den 8. März d. J., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal (Markthalle).

Tagesordnung: Rechnungsablage pro 1899. Neuwahl des Inventar-Verwalters und des 1. Schriftführers.

Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Jan. 1900	17,544,185 Mk.	72 Pf.
Im Monat Januar 1900 sind:		
neue Einlagen gemacht	289,320 „	77 „
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	357,486 „	10 „
somit Bestand der Einlagen am 1. Febr. 1900	17,476,020 „	39 „
Bestand der Activa (sinslich belegte Kapitalien und Kassenbestände 2c.)	18,505,964 „	86 „

Nach Dr. Bell übt der Bohnenkaffee eine gefährliche Wirkung auf das Nervensystem aus. Ein gesunder Ersatz für das aufregende Getränk ist der wohlschmeckende Kathreiners Malzkaffee; auch als Kaffee-Zusatz zu verwenden.

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle).

Dieser von der Aerztewelt mit Vorliebe empfohlene, seit 36 Jahren bewährte Naturschatz von Weltruf ist unerreicht in der sicheren, angenehmen, mild abführenden Wirkungsweise.

Man lasse sich nichts anderes aufdrängen und beachte auf der Etiquette die Firma:

„Andreas Saxlehner".

In den Mineralwasserdepots und Apotheken erhältlich.

Keine nassen Füße mehr.

Schmiere dein Schuhzeug mit dann wird es **weich, wasserdicht u. dauerhaft.** Ueberall zu haben in Dosen von 10, 20 u. 40 Pfg.

LAVAL

Fabrik Gebr. Meyer, Ricklingen.

Anzeigen.

Oldenburgische Staatsbahn.

Mittwoch, den 7. März 1900, wird der Spätzug 410s 11,05 abends von Varel nach Neuenburg gefahren.

Großh. Eisenbahn-Direktion.

Zu verkaufen einige Fahmen bestes trockenes **Buchen-Brennholz**, billig. **D. Henjes**, Ammerl. Hof.

Zu verk. eine nahe **am stehende j. schw. Kuh.** **G. Suhrkamp**, Bremer Chaussee.

Neue **Kommode** billig zu verkaufen. **Mottenstraße 5.**

Wehnerfeld. Der Landmann **Wilh. Gerdes, Wehnerfeld**, läßt am

Dienstag, den 6. März d. J., nachm. 1 Uhr auf.,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

2 milch. Kühe, 2 Schweine, 19 Ferkel, 1 4jährige dunkelbraune Stute, 2 trächtige do., 1 belegt vom „Monac", 1 „ „ „Zweifler", 1 starken 2jährigen Wallach, 2 belegte Kühe, 1 „ 2jährige Quene, 2 trächtige Schweine, 2 Wagen, 1 Egge, 1 trächt. Schwein,

ferner:

1 neuen breitf. Ackerwagen mit sämtl. Aufzeug, 1 Pferdegeschirr, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Milchschrank, 2 Koffer, 1 Waschkessel, 10 Scheffelsf. grünen Roggen, div. Tische und Stühle, 1 Buttermaschine (fast neu), Baljen, Spaten, Forken, Karren, Sensen, sowie viele hier nicht genannte Sachen.

B. Schwarting, Eversten.

Geheilt

werden ohn Berufsstörung offene **Beinschäden, Krampfader-Geschwüre** und **Hautkrankheiten** nach langjähriger Erfahrung

C. Karstadt, Herford.

Komme zeitweilig nach **Oldenburg, Brake** und **Cloppenburg.**

Rastede.

Vom **1. Januar 1900** an vergüten wir für **alte** und **neue** Einlagen mit **6monatl. Kündigung**

3½ % Zins p. a.

oder auf Wunsch des Einlegers auf Bankschein zum wechselnden Zinsfuße jetzt

4 % Zins p. a.

Rastede, 2. Januar 1900.

Rasteder Bankverein

G. zur Windmühlen.

Edle **Harzer Hohlroller** abzugeben. **F. Schwabach**, Lindenstr. 40.

Zu verk. schwarze **italienische Hähne.** **Lindenstraße 36.**

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigen.

Das Amt des **Totengräbers** zu Ofen ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt. Dasselbe wird später voraussichtlich mit demjenigen des Läuters, Bälgetreters und Kirchenboten verbunden werden. Reflektanten wollen sich bis zum 15. März persönlich bei Herrn Kirchenältesten Köster in Ofen melden.

Der Kirchenrat zu Ofen.
Ramsauer, Pfarrer.

Immobilverkauf.

Berne. Dritter und letzter öffentlicher Verkaufsaufsatz der zur Konkursmasse des Gastwirts **J. H. Henjes** zu **Huntebrück** gehörenden

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus mit Tanzsaal, Stall, Kegelhaus, 30 ar Obst- und Gemüsegarten und reichlich 1 ha Weideland, findet statt in **Henjes** Gasthause zu **Huntebrück** am

Freitag,
den 9. März d. J.,
nachm. 3 Uhr.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß in diesem Termin der Zuschlag erteilt werden wird. **Kuhland**, Aukt.

Mittwoch,
den 7. d. Mts.,
morgens 9 Uhr
und nachmittags 2 Uhr,
sollen verschiedene

Möbel

billig verkauft werden:
2 Plüschgarnituren, mehrere Sofas, Schränke, Spiegel, Ausziehtische, Kommoden, Waschtische, Bettstellen, Betten, 3 Dtzd. Rohrstühle, Vertikows, Küchenschränke mit Glasaufsatz, Schreibtisch mit Glasaufsatz, 1 Chaiselongue, Bilder 2c., sowie

1- und 2thür. Geldschränke.

Verkaufslokal
bei Fathschild
am Markt Nr. 11.

Verkauf einer Landstelle.

Rastede. Die Vormünder des entmündigten **Köters Johann Oltmanns zu Beckhausen** lassen die ihrem Mündel gehörende, in **Beckhausen an der Chaussee**, nahe beim **Bahnhof Hahn** belegene

Landstelle

mit guten geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden u. 22,4276 ha ertragreichen Garten-, Acker-, Weide-, Wisch- u. Moorländereien am

Montag, den 12. März cr.,
nachmittags 3 Uhr,

in Müllers Wirtshause in **Beckhausen** mit Antritt zum **1. Mai** oder **1. Nov. d. J.** zum **Verkauf** aufsetzen.

Die Besitzung gelangt im ganzen und auch stückweise, wie gewünscht wird, zum Aufsatz.

Jede gewünschte Auskunft wird von Herrn Hausmann Lüers in Beckhausen und dem Unterzeichneten gern erteilt.

Kauflustige ladet ein
J. Degen, Aukt.

Verpachtung einer Köterei.

Rastede. Die von dem verstorbenen Landmann **Hinr. Bahlenkamp** in **Barghorn** nachgelassene, **an der Chaussee daselbst belegene**

Köterei,

bestehend in **guten Gebäuden und 9 ha Ländereien guter Bonität**, ist mit Antritt zum **1. Mai** oder früher auf **mehrere Jahre zu verpachten.**

Auf der Besitzung können 2 Pferde und 5 Stück Hornvieh gehalten werden.

Pachtlustige ladet ein
J. Degen, Aukt.

Zu verk. ein fast neues **Haus** mit gr. Garten. Zu erfr. b. Gastw. Frerichs.

Neusüdende. Zu verk. 6 Wochen alte **Ferkel.** **J. Grafe.**

Verkauf
einer
Hausmannsstelle
in **Westerholt.**

Der Hausmann **D. Hoes das.** beabsichtigt, seine zu Westerholt an der Chaussee schön belegene

Hausmannsstelle,

bestehend aus den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden u. 69,70,54 ha Garten, Acker, Wiesen, Weiden und unkultivierten Ländereien mit beliebigem Antritt öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen, und findet **letzter** Verkaufstermin am

Donnerstag,
den 8. März d. J.,
nachmittags 4 Uhr,

in Willers' Wirtshause in Westerholt statt.

Die Gebäude, einschließlich eines Heuerhauses, sind sämtl. neu, geräumig u. aufs beste eingerichtet. Die Ländereien, einschließlich ca. 3 ha Laubholz, liegen fast sämtlich in einem Komplex beim Hause, und sind sehr ertragreich. Der Reinertrag derselben beträgt 922.49 M. Auf der Stelle werden ca. 30 Stück Hornvieh und 4—5 Pferde gehalten.

Ein großer Teil des Kaufpreises kann stehen bleiben.

Ich mache Reflektanten darauf aufmerksam, daß ein weiterer Verkaufstermin nicht stattfindet, und daß bei nur irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag erfolgt.

Wardenburg.
W. Gloystein, Aukt.

Das **Schäferstraße Nr. 1** hier belegene, aus Wohnhaus nebst Garten bestehende

Immobil

soll zu beliebigem Antritt **preiswert** mit **ganz geringer** Anzahlung verkauft werden. Das Haus enthält 2 separate kompl. Wohnungen und ist wegen der angenehmen Lage zu empfehlen, insbesondere eignet es sich auch, weil vorzügliche Kellerräume und Einfahrt vorhanden, zu einem Bierverlag oder ähnlichem Geschäftsbetrieb.

J. H. Schulte, Aukt.,
Bureau: **Markt 12b.**

Verkauf oder Vermietung
von
Geschäftshäusern.

Die früher Stöltjeschen Häuser Haarenstr. Nr. 57 und 58 habe ich zusammen oder getrennt zum beliebigen Antritt freihändig zu verkaufen; eventl. das Haus Nr. 57 mit dem dazu gehörigen Packhause vom 1. Mai ab zu vermieten.

W. Köhler, Aukt.

Auktion.

Oberrege. Burchard Battermann daselbst läßt am

Freitag,
den 9. März cr.,
nachm. 3 Uhr anfgd.,

in und bei seinem Hause:
1 3jährige belegte Quene,
2 Kuhrinder,
3 trächtige Schweine,
20—25 beste trächtige butjadinger Zuchtschafe,
3 Ziegen,

ferner: 3 gebrauchte, aber **gut erhaltene Fahrräder**, 100 Scheffel Eßkartoffeln, Bohnen- und Erbsensträucher, mehrere Haufen Brennholz und andere hier nicht benannte Gegenstände

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber freundlichst einladet

Elsfleth. **H. Fels.**

Da sämtliche **Neuheiten** für die Frühjahrs- und Sommer-Saison nunmehr eingetroffen, erlaube ich mir, meine geehrte Kundschaft auf mein reichhaltiges Lager in

Anzug-, Paletot- u. Hosen-Stoffen

aufmerksam zu machen, und bitte bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung.

H. Lampe, Schneidermstr.,
Kurwickstraße.

Blumen-, Gemüse-
und
Landwirtschaftl. Sämereien
in
echter, reiner u. hochkeimfähiger Qualität
liefert

W. H. Kraatz, Rastede,
Samenhandl. unt. Kontrolle d. Laborat. d. Oldb. Landw.-Ges.

Ausführlich beschreibende Preisverzeichnisse, sowie für größeren Bedarf Spezial-Offerten auf gefl. Verlangen zu Diensten.

L. & E. Schmiester,

Oldenburg, Achternstr. 51,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in
Herren-Wäsche, Normalhemden, Unterhosen, Taschentüchern, Hosenträgern, Socken, Krawatten, Sweaters, Radfahrerstrümpfen, Sportsgürteln, Sporthemden, Turnhosen, Turnhemden, Turnjacken, Turngürteln und Turnschuhen.

L. & E. Schmiester, Achternstr. 51.

Stahl-Panzer-Geldschränke

unter Garantie zu billigsten Preisen.

W. M. Busse, Hoflieferant,
Mottenstraße 7a—b.
Fernsprecher Nr. 161.

Kohlen—Koks—Brikets

Gewaschene **Flamm**-Nusskohlen, Grösse I, II und III,
„ **Salon**-Nusskohlen, Zeche **Margaretha**,
„ **Anthracit**-Nusskohlen,
Größe { I für **Füllregulierösen** und Kochherde, II „ **Dauerbrenner**, III „ **Cadé**-Oefen und andere **kleine** Dauerbrenner,
gebroch. **Hüttenkoks**,
Größe { I für **Centralheizungen**, II „ **Füllregulierösen** und Kochherde, III „ **Dauerbrenner**, Füllregulierösen u. Kochherde,
Candlekoks,
Grudekoks,
rheinische **Braunkohlen-Brikets**, kohlehaltend,

Marke TÜR NICH

Gewaschene **Schmiedekohlen,**
buchene **Holzkohlen** (dunstfreie **Plättkohlen**).
Alles nur **beste** Sorten, empfiehlt

Carl Meentzen,
Gottorpstr. 5. **Gottorpstr. 5.**

Fernsprecher 6.

Oldenburg. Im Auftrage habe ich ein vor einigen Jahren neu erbautes, angenehm belegenes, herrschaftl. eingerichtetes

2stück. Wohnhaus

mit gr. gut angelegten Garten zu verkaufen.

Rechtsanwalt Greving.

Ein
zweistöckiges Wohnhaus
nebst Stall
an angenehmer Lage habe ich zu beliebigem Antritt preiswert zu verkaufen. Die Gebäude sind neu, die Räumlichkeiten allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend (keine Schrägkammern).

Bergstr. 5. **Rud. Meyer,** Rechtsltr.

Flomen, Rippen, Knöchel und Mettnochen jeden Dienstag und Freitag frisch.
Oldenb. Fleischwaren-Fabrik.

Werkzeuge, englische und deutsche, in prima Qual. auf Garantie, Messer u. Gabeln, Schlachter-, Hack- u. Wiegemesser, Taschenmesser, Scheren, Eßlöffel und Plätteisen empfehle billigst.

Staustr. 7. W. Dannemann.

Gesundheits-Apfelwein
Pomona
allein zu haben bei
Gustav Lohse Nachflg.,
Inh.: **Heinrich Eilers.**

Zu verk. **2 neue Klappwagen, 1 gebr. Halbchaise, 2 gebr. Phaëton, 3 Ackerfederwagen, neue u. gebr. Ackerwagen**, sowie **Handwagen** zu billigen Preisen. Ferner eine neue eiserne **Bettstelle.**

Peter Strahl, Donnerschwee.

Zu verk. ein neues Fahrrad.
Lehmkuhlenstraße 81.

Petersfehn. Zu verk. eine junge schwere Kuh. **Joh. Ohlhoff.**

Futtermehl,

100 Pfund 5 Mk. 50 Pfg., ist wieder vorrätig.

J. D. Willers.

Gut gewonnenes

Heu

— 1000 Pfd. 28 Mk. —
ist abzugeben. **Gut Loy.**

Gr. Anz. 1-, 1½- u. 2schl. Bettstellen, **neu eleg. m. hoh. Haupt à 16 u. 17 M.**, Stahldraht-Matratzen **jetzt für nur 12 M.** zu verk., ferner Spirgf.-Matr., 2 Tourenräder. Wilhelmstraße 1a.

Zur Ersparung der
Tischwäsche
empfehle ich meine berühmten
Gummi-, Wachstuch-
und
Nessel-Tischdecken
(abwaschbar, in neuesten Mustern).

Gummi-Decken.

Breite cm	85 130	100 130	130 130	130 145	145 145
M	2.00	3.00	4.00	4.25	4.50

Parchend-Decken.

Breite cm	85 130	100 130	100 155
M	1.40	1.50	1.75

Nessel-Decken.

Breite cm	85 130	100 130
M	1.00	1.25

Ledertuche, 120 cm br., m von 75 ₰ an.
Parchend, 85 cm br., m 1.00 M.
Hospital-Tuch, 100 cm br., 1.80 M.
Gummi-Tuch, 100 cm br., m 1.80 M.
Kommoden-Decken, $\frac{60}{100}$ cm breit, Stück 50 ₰.

H. Hitzegrad,
Achternstr. 34.
Versand gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Gummi Traganth,
Spezialität
für Cigarren-Fabrikation 2c.,
in allen Qualitäten und Preislagen liefert in bekannter bester Ware billigst
J. F. Meyer,
Bremen, Marktstraße 12A.

Pflanztannen,

Fichten und **Edeltannen**, können abgegeben werden aus hiesiger Baumschule.

Gut Loy.
Bunjes, Forstaufseher.

Feinste Margarine,

bräunt wie Naturbutter, à Pfund 80 ₰, empfiehlt

Gustav Lohse Nachf.,
Inhaber: **Heinrich Eilers.**

Feldbahn,

90 cm Spurweite, zu kaufen gesucht.

Offerten unt. S. 187 bef. die Exped. d. Bl.

Besten trockenen
Grabetorf und Backtorf
ab Werk oder frei Haus bei Abnahme von 5000 kg an liefert zu billigen Preisen

Torfwerk Düvelshoop,
Oldenburg,
Komptor Stau 15.

Dachpfannen,

blaue, rote und glasierte, sowie alle Sorten **Falzziegel** liefert in bester Qualität nach jedem Platz

F. Neumann, Oldenburg,
Baumaterial.-Handlung,
Fernsprecher Nr. 75.
Kontor: Alexanderstr. 7

Landesbibliothek Oldenburg

Gemeindesache.

Kaihausen. Am Montag, den 12. März, nachm. 4—5 Uhr, werde ich in **Caspers** Wirtshaus die Beiträge zu den Kosten der Instandhaltung der Genossenschafts-Wege im Kaihausermoor heben.

Borchers, Bezirksvorsteher.

Oeffentlicher

Immobilverkauf.

Oldenburg. Die Ehefrau des Musikers **Carl Friedrich Zammseil, Anna geb. Siemen hierselbst**, beabsichtigt mit Genehmigung ihres Ehemannes ihre **an der 2. Ehernstr. unter Nr. 1 belegene**

Besitzung,

bestehend aus einem vor 2 Jahren neu erbauten 2stöckigen, zwei große abschließbare u. bequem eingerichtete Wohnungen enthaltenden Hause nebst großem Garten, **wegzugshalber** mit Antritt am 1. Mai d. Js. durch mich öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Zweiter Termin zum Verkaufe der vorgedachten Besitzung ist auf

Mittwoch, den 7. März d. J., nachm. 4 Uhr,

im Hotel zum Lindenhof hierselbst angesetzt.

Kaufliebhaber lade ich mit dem Bemerken ein, daß in diesem Termine bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag erteilt werden soll.

Ein sehr großer Teil des Kaufgeldes kann in dem Immobil verzinslich stehen bleiben.

Die Verkaufsbedingungen liegen in meinem Geschäftszimmer zur Einsicht aus, und erteile ich gerne jede etwa weiter gewünschte Auskunft.

Heinrich Westing.

Zwangs-versteigerung.

Am Dienstag, den 6. März d. Js., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale an der Ritterstraße hierselbst zur Versteigerung:

6 Sofas, 4 Tische, 7 Stühle, 4 Sessel, 2 Vertikows, 1 Sekretär, 2 Schreibtische, 2 Schreibpulte, 1 Spiegelschrank, 3 Kleiderschränke, 1 Eckschrank, 1 Teppich, 3 Betten nebst Bettstellen, 17 Bände Brockhaus Konvers.-Lexikon;

ferner: 3 Reolen, 2 Tresen, 1 Warenschrank, eine große Partie Wein und Kolonialwaren.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Osternburg.

Für den Bäckermeister **Bühring** habe ich wegzugshalber dessen zu **Osternburg an der Bremer Chaussee**, in unmittelbarer Nähe des Bahnüberganges günstig belegenen **beiden**

Häuser

nebst Ställen und Gartenland mit Antritt zu November d. J. unter der Hand zu verkaufen.

Das eine Wohnhaus ist noch neu und zu 3 Wohnungen eingerichtet; das andere Haus enthält 2 Wohnungen.

Der Kaufpreis ist äußerst niedrig gestellt.

Auktionator **Bischoff.**

Nachfuge.

Die auf den **7. d. Mts.** in der **„Rudelsburg"** anstehende **Auktion** wird, falls sie an einem Tage nicht beendigt werden sollte, am darauffolgenden Tage,

8. März cr., morgens 9 Uhr, fortgesetzt

werden.

J. H. Schulte, Aukt.

Zu verkaufen 2 fast neue Jauchetröge mit Deckel, passend zum Jauchefahren aus der Stadt.

Hammelwardermoor. **J. G. Köster.**

Rastede. Die **Witwe des Hausmanns D. Meier** in **Ofen** läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Dienstag, den 13. März cr.,

präzise 12 Uhr anfangend:

1 beste Zuchtstute „Partei", schwarzbraun, Stutbuch-Nr. 4172, belegt vom **„Coco"**,
1 5jähr. Prämienstute „Parmelia", schwarzbraun mit Stern, Stutbuch-Nr. 8693, M. **„Partei"**, V. **„Einar"**, belegt vom **„Freibeuter"**,
1 2jähr. braune Stute, M. **„Partei"**, V. **„Monac"**,
1 Stutenter, M. **„Parmelia"**, V. **„Freibeuter"**,
7 belegte und milchgebende Kühe, 1 tied. Kuh, nahe am Kalben, **3 belegte Quenen, 2 1½jähr. Rinder, 2 1jähr. do., 2 Kälber, 12 trächt. Schweine**, März und April ferkelnd, **2 Säue, 8 junge Schweine, 16 Ferkel**, alsdann 8—10 Wochen alt,

ferner: 1 neuen **Jagdwagen**, Oppenheimer, 1 Federwagen, 3 Ackerwagen, Wagenaufzeuge, 1 Kettenegge, 1 Hornegge, 2 gew. Eggen, 2 hölz. Pflüge, 1 Kartoffelpflug, 1 Schwingpflug, 2 Karren, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Häckselmaschine, 1 Staubmühle, 1 Schneidelade, Pferdegeschirre, davon 1 mit neusilberem Beschlag, Pferdedecken, 2 Dezimalwagen, 1 Viehkessel (200 Liter fassend), 1 Kreuke, Ketten, Reepe, Forken, Spaten, 1 Lothe, 2 Quicken, 2 Sensen, Beile, 1 Kerbsäge, 1 Spannsäge, 2 große Jocheimer, sonst. Eimer, Kisten, Koffer, 2 gr. Kleiderschränke, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Leinenschrank, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, Tische, 1 Sofa mit Lederbezug, 12 Polsterstühle, sonstige Stühle, 2 Standuhren, 1 Wanduhr, 3 Betten, 2 Bettstellen, 1 Spinnrad, 1 Haspel, Milchgeräte, u. a. mehrere Dutzend Setten und 12 Transportkannen, 1 Karne, eis. Töpfe, 2 Börte, 2 Laternen und viele sonstige in einem kompletten Haushalt vorhandene Gegenstände,

sodann: **1 Quantum Heu, Stroh, Eß- u. Pflanzkartoffeln, Roggen, Saat, Gerste, Bahnen und geräucherten Speck**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

J. Degen, Aukt.

Rastede. Der Landmann **Fr. Peters** in **Rastede** läßt wegen Einschränkung seines landwirtschaftlichen Betriebes am

Freitag, den 20. April, nachm. 1 Uhr anfgd.:

2 kräft. Arbeitspferde, 11 Jahre alt, **1 Stutenter, 1 trächt. Sau**, Anfang Mai ferkelnd, 1 Dreschmaschine mit Schütter und Göpel, 1 Schrotmühle, 1 Federwagen, fast neu, 2 Ackerwagen mit kompl. Aufzeug, 1 Schlitten mit Aufzeug, 1 Pflug, 1 Egge, 2 neue Sandtröge, 2 Bindebäume, Pferdegeschirre, 20 Schock Bohnenstangen und Riechelholz

auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet **J. Degen**, Aukt.

Seefische

empfehle infolge besserer Witterung zu billigeren Preisen.

Fischhandlung „Nordsee",
Gaststr. 6.

Sämtl. Gartenarbeiten werden prompt ausgeführt. Burgstr. 14.

Oldenburgische Landwirtschaft-Gesellschaft
Abteilung Rastede-Wiefelstede.

Versammlung

am Sonntag, den 11. März, nachm. **4** Uhr, in **Grafs Gasthaus** in **Rastede.**

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage für 1899.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl eines Delegierten zur Central-Ausschußsitzung.
4. Landestierschau 1900. Bewilligung von Prämiengeldern 2c.
5. Vortrag über Geflügelzucht.
6. Geschäftliche Mitteilungen.

Rückständige Beiträge sind bis spätestens 8. März an den Kassenführer, Herrn **C.** zur Windmühlen-Feigenhof, zu entrichten.

Der Vorstand.

Köhlers Reitfalz-Ziegel

aus Cement ist das Dach der Zukunft.
Unübertroffen! Konkurrenzlos!

Schöner, farbenreicher, effektvoller, leichter solider, haltbarer, wetter- und sturmsicherer, vor allem aber **beträchtlich billiger** als jedes andere Dach. Amtlich und fachmännisch aufs Glänzendste begutachtet. Grossartige Erfolge überall. Proben und Kostenanschläge durch die **Cementwarenfabrik B. Behrends, Burg Stickhausen in Ostfriesland.**

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage den

Biervertrieb für die Kronenbrauerei in Aurich

übernommen habe.

Indem ich den Herren Wirten, sowie einem geehrten Publikum diese anerkannt vorzüglichen Biere bestens empfohlen halte, zeichne

Hochachtungsvoll

Eduard Diekmann, Osternburg.

Treffe zum **Pferdemarkt** am Mittwoch, den 7 d. M., nachmittags, und Donnerstag mit einem großen Transport

dänischer u. ungarischer Pferde

in **Frerichs'** Gasthaus ein. Verkaufe gegen bar und Zahlungsfrist.

H. v. d. Mehden.

Sämtliche Pferde werden mit voller Garantie verkauft.

Ipwege. Hinr. Kortlang senr. daselbst läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft

Freitag, den 9. März cr.,

nachm. 2½ Uhr anfgd.,
1 milchende, wieder belegte Kuh,
1 nahe am Kalben steh. Quene,
1 3-Monats-Ferkel,
20 Hühner und 1 Hahn,

ferner: 1 Ackerwagen mit Aufzeug, 1 Schwingpflug, 1 Egge, 1 Tauholz, 1 Gropenkarre, 1 Borkkarre, 1 Staubmühle, 1 Scheffel, 1 Brunnenwalze mit langer Kette, Torfgeschirr, 2 Aexte, 2 Beile, 1 Säge, 1 Steinhammer und andere Hammer, Schippen und Spaten, Lothe, Haumesser, Sensen, Härtzeuge, Hacken, Krabber, Dreschflegel, Forken und Harken, 1 Karre, 1 Rahmtopf, Balsen und Setten, Milch- und Wassereimer, 1 große Kiste und sonstige Kasten und Tonnen, 3 Schränke, Tische und Stühle, 1 Koffer, 1 Wanduhr, 2 Spiegel, 1 Hangschrank, 1 Waage u. Gewichte, Tellerborte, Spinnrad, Haspel, Garnwinde, Töpfe, Kessel und Pfannen, Kummen und Kannen, Teller und Tassen, Messer und Gabeln usw.,

auch Heu u. Stroh in Hausen, 50 Scheffel Eß- u. Pflanzkartoffeln, Runkelrüben, Saathafer u. Buchweizen, Nutz- und Brennholz

und was sich sonst vorfindet öffentlich meistbietend verkaufen.

Großenmeer. C. Haake, Aukt.

Flotte Wirtschaft,

guter Umsatz, gute Lage, ist billig zu verkaufen.

Offerten postlagernd **K. N. 20.**

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Umgetauscht ein Paar **Stiefeletten** im „Lindenhof" am Freitag. Nachzufragen in der Expd. d. Bl.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Zwischenahn. Auf eine Hausmannsstelle hiesiger Gegend, Wert 52,000 Mk., werden zum 1. Juli d. J. die ersten **8000 Mk.** von einem prompten Zinszahler umzuleihen gesucht. Näheres bei **Heinje I.**

Wohnungen.

Zu vermieten zum 1. Mai zwei **Unter-** und eine **Oberwohnung.**
Alexanderstraße 1.

Eversten. Zu verm. eine schöne **Oberwohnung** mit Gartenland.
Näheres Hauptstr. 23.

Umständehalber zu vermieten auf Mai eine **Unterwohnung** mit Land an ruhige Bewohner. Mietpr. 160 M.
Malermstr. **Kaiser**, Nadorster Ch. 3.

Osternburg. Zu verm. z. 1. Mai eine frdl. **Oberw.** Ulmenstraße 1.

Frdl. l. Zimm. z. verm. Haarenstr. 87.

Gesucht in der Nähe des Bahnhofs eine **Wohnung** zum 1. Mai im Preise von ca. 300 M. Näh. Langestr. 26a.

Zu verm. eine freundliche **Oberwohn.**, Mietpr. 135 M. 2. Kirchhofstr. 2.

Gesucht ein möbl., ungeniert gelegenes **Zimmer** mit Kammer für einen einzelnen Herrn.

Offerten nach Haareneschstr. 12 erb.

Vakanzen u. Stellengesuche.

Per 1. April d. Js. suche ich einen mit guter Schulbildung versehenen jungen Mann als

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Carl Landwehr,
Bremen,
Magazin für Haus- u. Küchengeräte,
Eisenwaren- und Werkzeug-Handlung.

Antritt sofort.

Resp. Ia Hambg. Haus zahlt sol. Herren 120 M. pro Monat **und** hohe Prov. für **Cigarrenverkauf** an Wirte, Private 2c. Off. u. **D. 3066** an **G. L. Daube & Co.**, Hamburg.

Wiefelstede. Gesucht auf sofort ein tüchtiger

Schneidergeselle

auf dauernde Arbeit.

G. Winter.

Eversten. Ges. ein **Schneidergef.** auf dauernde Arbeit. **H. Kayser.**

Edewecht. Gesucht zum 1. Mai d. J. ein

junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau, für einen größeren landwirtschaftl. Haushalt in hiesiger Gegend. Näheres bei **Meinrenken.**

Eine leistungsfähige **Konservenfabrik** wünscht für Oldenburg und Umgegend einen tüchtigen

Vertreter

anzustellen.
Off. sub „Vertreter S. 192" an die Exped. d. Bl.

Gesucht

per 1. April oder 1. Mai **tüchtiges Mädchen** bei hohem Lohn.

J. Gedalius, Bremerhaven.

Für einen kaufmännischen Haushalt auf dem Lande wird zum 1. Mai ein **junges Mädchen** gesucht geg. Salär, welches alle vorkommenden Arbeiten mit verrichtet.

Gefl. Offerten unter **S. 190** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gesucht auf mögl. bald ein akkur. **Dienstmädchen.** Staustr. 14.

Ges. z. 1. Mai e. **tüchtiges Mädchen.** Frau Pastor **Ramsauer**, Peterstr. 16.

Osternburg. Gesucht Arbeiter zum Steine reinigen. **Diedrich Wichmann.**

Zu Mai ein zuverlässiges, älteres **Kindermädchen** oder eine Kinderfrau **Frau Gerh. Meentzen,** Bahnhofstr. 12.

---

2 tüchtige Zeitungssetzer

finden in meiner Buchdruckerei dauernde Stellung.

B. Scharf.

Gesucht zu Mai eine tücht. **Magd** gegen hohen Lohn.

Langestraße 84.

Zum 1. Mai ein älteres gewandtes **Mädchen** gegen hohen Lohn.

H. Weichert, Osterstraße 4.

Ein elternloser 16jähriger Junge sucht zu Mai Stellung als **Kellnerlehrling** nach Bremen oder bei Oldenburg.

Jakobistr. 2. Frau **Strunk**, Haupt-Verm.-Kontor.

Ich suche auf gleich und zu Mai viele **Mädchen** und **Knechte** für Stadt und Land bei hohem Lohn.

Jakobistr. 2. Frau **Strunk**, Haupt-Verm.-Kontor.

Suche für Bremerhaven ein gewandtes junges Mädchen, großes Dienstmädchen zur Seite, sowie ein gewandtes Mädchen für Küche und Haus, Lohn 60—70 Thlr.

Suche für ein gewandtes Mädchen mit prima Zeugnissen Stellung für Küche und Haus in gutem bürgerlichen Hause, oder bei einzelnen Leuten, wenn es auch ländlich ist.

Suche für Haushälterin in gesetztem Alter mit prima Zeugnissen Stellung.

Suche für ein gewandtes junges Mädchen Stellung in größerer feinerer Landwirtschaft in der Nähe Oldenburgs gegen gute Pension.

Gutes Logis für junge Leute.

Frau Kruse, Steintweg 4, Filiale Bremen.

Rastede. Für einen **landwirtschaftlichen Betrieb** in der Umgegend von Rastede wird zum 1. Mai **ein junger Mann gesucht** gegen Salär, bei familiärer Stellung.

Auskunft erteilt

H. Hoes, Rechtsllr.

Einen **Hausdiener** mit guten Zeugnissen sucht auf gleich

Ww. Nachtwey, Lindenallee.

Viele Mädchen sucht auf Mai und früher

Ww. Nachtwey, Lindenallee.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Union-Saal.

Nur noch Montag, den 5., u. Dienstag, den 6. März:
Chevalier **Merelli.**
Zum 1. Male in Europa. **Santas**, d. schlafende Indier, sow. **Asar! Asra!**
Preise: 1,50, 1 M., 60 u. 40 ₰. Billetts vorher in Hintzens Buchhndl. Kassa 7, Anfang 8 Uhr.

Kaiserpanorama.

Union — Glasveranda.

Vom 4. bis 10. März 1900:

Eine hochinteressante Reise am schönen Rhein

von Mainz bis Köln.

Panorama bleibt bis Mitte April hier.

Vegetarier-Verein.

Dienstag, den 6. März, abends 8½ Uhr, im Klubzimmer der **Bavaria:**

Vortrag.

Gäste willkommen!

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. E. Höber, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg